Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (http://www.ub.tuwien.ac.at).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/).

Masterarbeit

Neues Museum für die Stadt Wien

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs

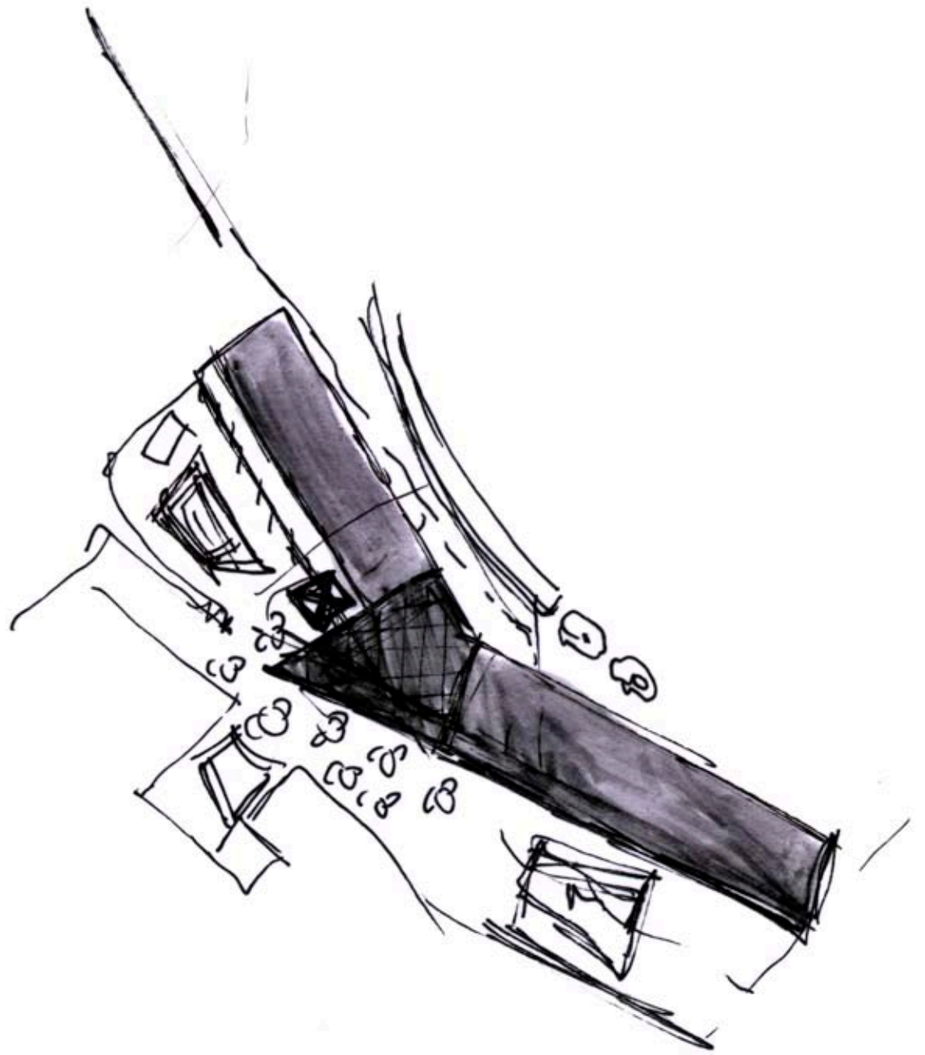
unter der Leitung von Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Christian Kühn
am Institut für Gebäudelehre 253/1

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Dimitar Georgiev Ivanov
0627990
Hardeggasse 67/30/10
1220 Wien

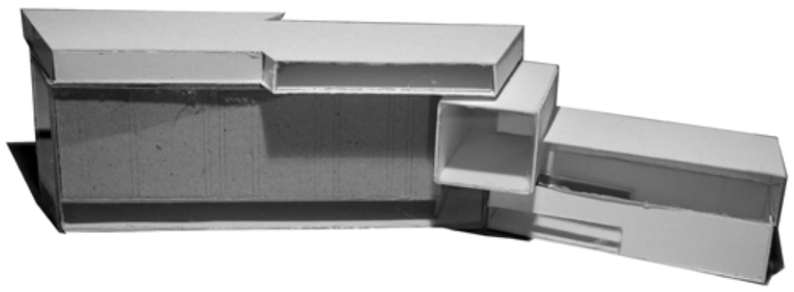
Wien, am 10.01.2011



Inhaltsverzeichnis

1.	Die Aufgabe	4
1.1.	Die Stadt Wien	5
1.2.	Das Wien Museum	9
1.3.	Standort Karlsplatz	10
1.4.	Ein Neubau für das Wien Museum	13
2.	Analyse des Standortes	14
2.1.	Geschichte	15
2.2.	Der Morzinplatz im 21. Jahrhundert	21
2.3.	Donaukanalufer	25
2.4.	Kultureinrichtungen in der Umgebung	28
2.5.	Freizeitsaktivitäten am Donaukanal	29
2.6.	Verkehrspläne	30
2.7.	Grünplan	34
3.	Gegenwärtige Museumsentwicklung	35
3.1.	Geschichte und aktuelle Tendenzen	37
3.2.	Das Thema Stadtmuseum	40
3.3.	Referenzbeispiele	42
4.	Das Projekt	47
4.1.	Konzept	47
4.1.1.	Formfindung und Funktionen	48
4.1.2.	Erschließung	54
4.2.	Pläne	57
4.2.1.	Lageplan	57
4.2.2.	Grundrisse	58
4.2.3.	Schnitte	66
4.2.4.	Ansichten	68
4.3.	Modellfotos	70
4.4.	Innenraumzeichnungen	75
5.	Danksagung	77
6.	Quellen	78
6.1.	Bibliograhie	78
6.2.	Digitale Quellen	80
6.3.	Abbildungsverzeichnis	81

Diese Masterarbeit setzt sich mit dem Thema eines Neubaus für das Wien Museum am Morzinplatz auseinander. Zuerst werden die Stadt Wien und das Wien Museum präsentiert und die Aufgabe wird erklärt. Es folgt die Analyse des Standortes. Danach wird die aktuelle Museumsentwicklung geschildert, der Begriff „Stadtmuseum“ wird näher erläutert und Referenzbeispiele werden gezeigt. Das Konzept des Entwurfs wird ausführlich mit Piktogrammen und Fotos erklärt. Nach den Projektsplänen folgen Modellfotos und Atmosphärenzeichnungen.

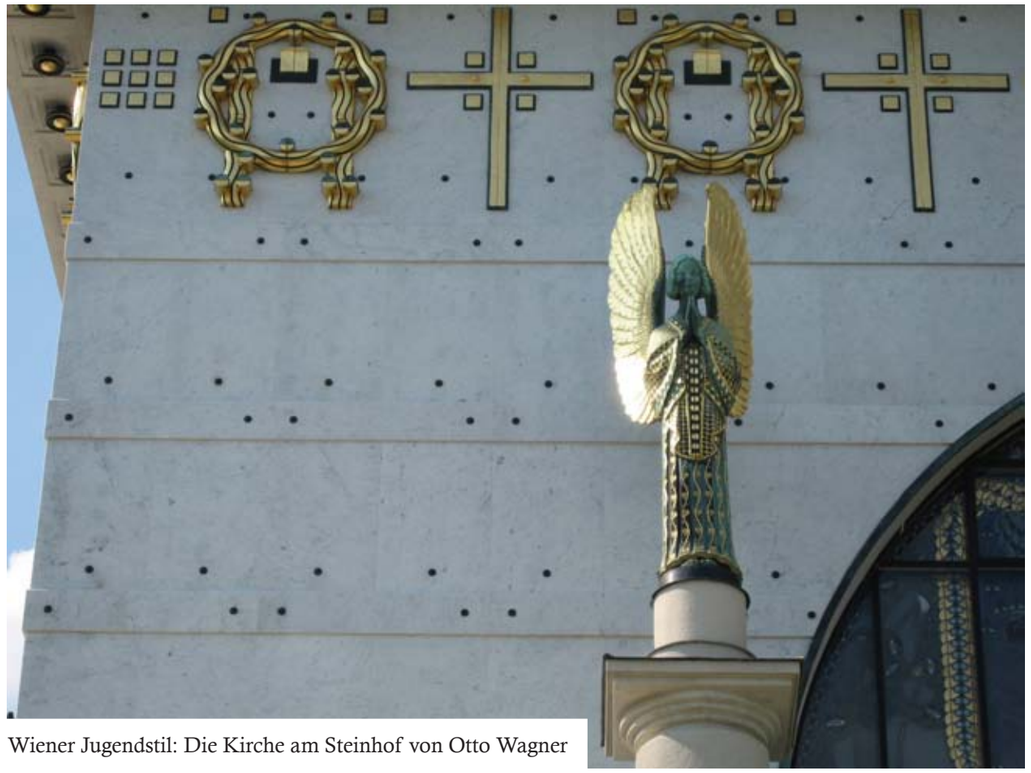


Wien ist die Bundeshauptstadt der Republik Österreich. Im Ballungsgebiet Wien leben um die 2,4 Millionen Menschen und somit ist Wien die zehntgrößte Stadt der Europäischen Union. Bedeutende internationale Organisationen mit Sitz in Wien sind die Vereinten Nationen (UNO), OPEC, die OSZE und die Internationale Atomenergie-Organisation.

In der Vergangenheit war die Stadt Wien kaiserliche Reichshaupt- und Residenzstadt der Habsburger und damit ein kulturelles und politisches Zentrum Europas. 1910 gehörte Wien mit seinen 2 Millionen Einwohnern zu den größten Städten der Welt, zusammen mit London, New York und Paris. Nach Ende des Ersten Weltkrieges, nachdem die Monarchie abgeschafft wurde, verlor Wien rund ein Viertel seiner Einwohner. Die Altstadt Wiens, die von der Habsburger Regentschaft geprägt ist, wurde von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt.

Die Tatsache, dass es zu den bedeutendsten und größten Städten Mitteleuropas gehört, verdankt Wien unter Anderem seiner günstigen geografischen Lage. Wien entstand an einem Kreuzungspunkt alter Verkehrsstraßen in West-Ost- (Donau) und Nord-Süd-Richtung (Bernsteinstraße).

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 und durch die EU-Osterweiterung 2004 wachsen die Verkehrs- und Wirtschaftsbeziehungen zu den nördlichen und östlichen Nachbarstaaten Österreichs wieder deutlich. Die geografische Nähe zum ehemaligen Ostblock kommt wieder zum Vorschein. Wien und Bratislava, die nur 60 km voneinander entfernt sind, haben diese Lage ausgenützt und zur Entstehung der Europaregion Centrope beigetragen.



Wiener Jugendstil: Die Kirche am Steinhof von Otto Wagner

In Wien befinden sich Bauwerke aller Stil-Epochen der Architektur, von der romanischen Ruprechtskirche über den gotischen Stephansdom, die barocke Karlskirche, die hochbarocke Jesuitenkirche und die Bauten des Klassizismus und des Historismus bis zur Moderne. Der Jugendstil ist ebenfalls in Wien sehr stark vertreten: Die Secession, die Stadtbahnstationen und die Kirche am Steinhof zählen zu den weltweit bekanntesten Bauten dieser Epoche.

Wien versteht sich als Kulturstadt. Die meisten großen Institutionen – von der Staatsoper bis zum Musikverein, vom Volksbildungshaus „Urania“ bis zum Burgtheater – wurden noch unter der Monarchie gebaut. Die für die Hauptstadt eines 60-Millionen-Reiches ausgelegte kulturelle Infrastruktur wurde jahrzehntelang nach dem Zerfall der Monarchie fast unverändert weitergenutzt. Dazu zählen die im 19. Jahrhundert errichteten Musik-, Theater- und Museumsbauten an der Ringstraße und in ihrer unmittelbaren Nähe (Kunst- und Naturhistorisches Museum, Volkstheater, Museum für angewandte Kunst u.a.). In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg bis heute wuchs der republikanische Kulturbetrieb langsam in den geerbten imperialen Dimensionen hinein. Nach einer weitgehenden Stagnation des Kulturbaus in der Zwischenkriegszeit setzte eine neue Phase der staatpolitisch wichtigen Kulturnation-Idee mit der Wiederaufbau der zerbombten Staatsoper (1945-1955) und dem Burgtheater ein. 1954-59 wurde das Historische Museum (das heutige Wien Museum) am Karlsplatz errichtet. Mit diesem Bau hat Wien seine kunstorientierte Stadtkultur unterstrichen und sie als zukunftsweisend bestätigt.

Innenhof des Palais Ferstel

Die Republik Österreich betrieb in direkter Verwaltung bis 2001 ein Kunstimperium, das innerhalb Europas nur mit den Museen der französischen Réunion des Musées Nationaux, den Häuser der Staatlichen Museen in Berlin sowie den russischen Nationalmuseen vergleichbar ist.

Die aktuelle Kulturszene, die 2001 mit dem MuseumsQuartier als neuem Schwerpunkt bereichert wurde, ist mit Konzerthallen, Galerien, Ausstellungshäusern, Bühnen, Festivals und vielem anderen sehr vielfältig und abwechslungsreich und wird vom Staat stark gefördert. Die Tatsache, dass Wien eine kaum überbietbare Dichte an Kulturevents bietet, ist einer der Gründe, warum es seit Jahren zu den Metropolen dieser Welt mit der besten Lebensqualität gehört und in den letzten Jahren sogar den ersten Platz belegt.

Wien präsentiert sich als Kulturstadt

Bilder von Wien

Karlskirche

Brücke im Stadtpark

Wiener Secession

Das Wien Museum wird von der Stadt Wien verwaltet und besteht aus mehreren Museen. Neben dem Haupthaus am Karlsplatz und der Hermesvilla gibt es zahlreiche Außenstellen in Form von Musikerwohnungen, Ausgrabungsstätten etc., die auch dazugehören.

Die ständige Kunstsammlung und die historische Sammlung zur Geschichte Wiens weisen Exponate von der Jungsteinzeit bis Mitte des 20. Jahrhunderts auf. Der Schwerpunkt liegt auf dem 19. Jahrhundert, etwa mit Werken von Gustav Klimt und Egon Schiele. Daneben veranstaltet das Wien Museum diverse Sonderausstellungen.

„Das Wien Museum ist ein urbanes Universalmuseum mit einem breiten Spektrum von Sammlungen und Ausstellungen – von Stadtgeschichte über Kunst bis zu Mode und Alltagskultur, von den Anfängen der Besiedelung bis zur Gegenwart. Mit dieser generalistischen Ausrichtung und seinem interdisziplinären Potential hat das Wien Museum eine einzigartige Position in der Wiener Museumslandschaft. Am Beispiel der Stadt Wien werden übergreifende gesellschaftliche, kulturelle und urbane Veränderungen im Vergleich mit anderen Großstädten thematisiert.“

„Wer sich für Wien interessiert, kommt hier der Stadt auf die Spur.“
Wolfgang Kos, Direktor Wien Museum

Die Hermesvilla im Lainzer Tiergarten

Am 23. April 1959 wurde das Historische Museum der Stadt Wien feierlich eröffnet. Das war ein sehr bedeutendes Ereignis im Kulturleben der Nachkriegszeit, weil das Gebäude der erste und bis in die 90er-Jahre hinein einzige Museumsneubau der Zweiten Republik war. Mit dem Neubau am Karlsplatz erhielt das Historische Museum der Stadt Wien mehr als 70 Jahre nach seiner Gründung (1887) ein eigenes Gebäude. Davor waren die Städtischen Sammlungen im Rathaus untergebracht.

Oswald Haerdtl (1899–1959), der den Neubau am Karlsplatz entworfen hat, war ein Allrounder, so wie sein Mentor Josef Hoffmann, dessen Assistent und Büropartner er war. Haerdtl hatte sehr unterschiedliche Arbeitsaufgaben – von Wohnhäusern bis zu eleganten Gebrauchsgegenständen wie Gläsern, von Ausstellungen bis zu Geschäfts- und Lokaleinrichtungen. Zu seinen realisierten Pojekte, die man heute noch bewundern kann, gehören z.B. ein von ihm in der Werkbundsiedlung entworfene Haus und die Innenausrichtung des Café Prückel.

Der nüchterne und zurückhaltende Bau am Karlsplatz repräsentiert jene Moderne, die für die öffentliche Architektur der Wiederaufbaujahre prägend war. Die Qualität der Details und die subtil ausgewählten Materialien sind besonders zu erwähnen, sowie die roten und sandfarbenen Marmorplatten im Foyer.

Haerdtls Gebäude am Kalrsplatz

Von Haerdtl entworfenes Sofa

Haerdtls Doppelwohnhaus in der Wekbundsiedlung

Haerdtls Innenausstatung des Café Prückel

Innenhof des Wien Museums

Lager des Wien Museums

Innenhof des Wien Museums

Das Wien-Museum wirkt "wie ein Einfamilienhaus auf dem monumentalen Karlsplatz", beklagt Direktor Wolfgang Kos. Vor mehr als 50 Jahren wurde es eröffnet, nun soll das Museum expandieren. Neben einer baulichen Erweiterung des Hauses von Oswald Haerdtl sei aber auch ein "völliger Neubau woanders" eine Variante, sollte sich der jetzige Standort aus Gründen des Baurechts oder Denkmalschutzes nicht zu einem "Top-Museum" ausbauen lassen.

Wolfgang Kos tendiert eher zu einem Neubau, da das bestehende Gebäude am Karlsplatz einfach nicht mehr alle funktionelle Aspekte eines modernen Museums erfüllt. Die Liste der Nachteile des Haerdtl-Bau ist lang: das Museum wird leicht übersehen, die Ausstellungsräume sind zu klein, die Lagerräume sind nicht ausreichend, es gibt einfach zu wenig Platz im Gebäude für die riesige Kunstwerkesammlung der Stadt Wien; die Anlieferung der Objekte erfolgt im Freien, deren Transportieren im Haus ist sehr kompliziert und mühsam und das Erscheinungsbild des Museums passt nicht zum Image Wiens – eine Kulturstadt vom Weltrang. Also erscheint ein Neubau die einzige mögliche Lösung zu sein.

Architektonisch solle der Neubau ein "Rufzeichen der Moderne" werden. Zugleich müsse mit dem Bauvorhaben auch eine inhaltliche Neuausrichtung einhergehen, um die virulenten Platzprobleme des bestehenden Hauses zu lösen.

Demnach solle das neue Wien Museum eine Plattform für städtische Debatten werden, einen erhöhten Fokus auf Kinder richten und als Besucherzentrum für Touristen dienen, im dem die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten vorgestellt werden.

Ein möglichst zentraler Standort des Neubaus ergebe sich nicht zuletzt aus dieser Funktion als Besucherzentrum, hieß es aus dem Büro des Kulturstadtrats.

Seit der Wiener Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny einen Neubau des Wien-Museums angekündigt hat, brodelt die Gerüchteküche. Aktuell sucht man nach Standortoptionen. Es werden das Areal des künftigen Wiener Hauptbahnhofs, der Morzinplatz neben dem Donaukanal sowie ein Grundstück an der Josefstädter Straße erwähnt.

Lager des Wien Museums

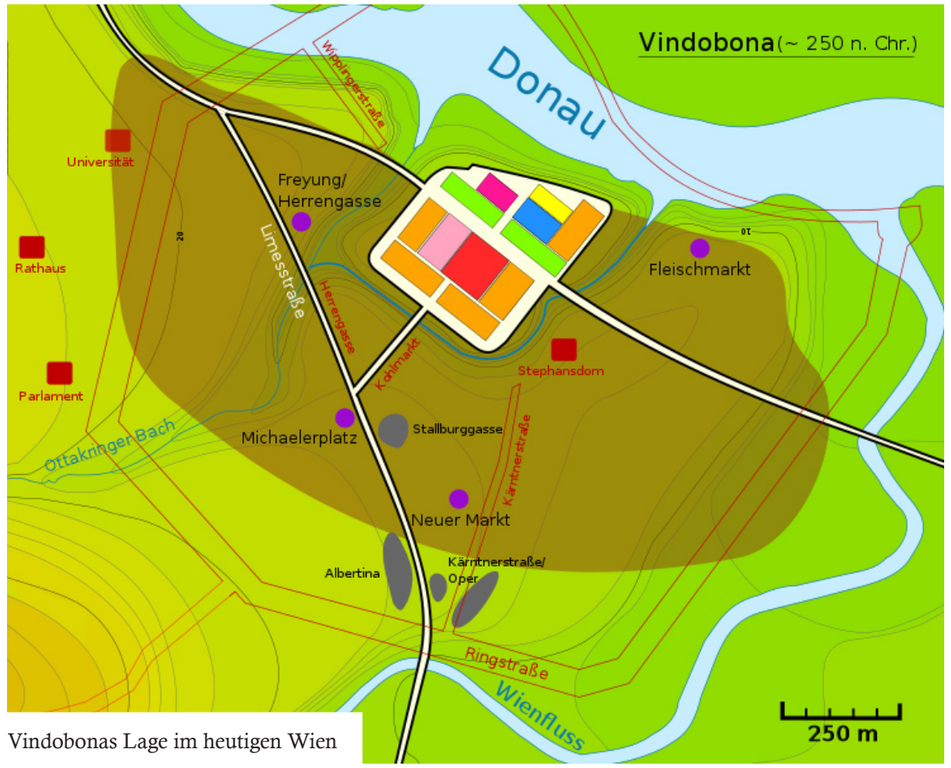
Der am besten geeignete Ort, um ein neues Wien Museum zu errichten, ist sicher der Morzinplatz. Die Lage ist zentral – direkt an der Rotenturmstraße, die den Stephansplatz mit dem Donaukanal verbindet. Deswegen kann man sicher sein, dass das neue Museum von den Touristen nicht leicht übersehen wird und dass viele davon die neue Sehenswürdigkeit Wiens besuchen werden. Der Platz ist auch sehr gut von den öffentlichen Verkehrsmittel erschlossen – die U-Bahn-Station Schwedenplatz befindet sich gleich daneben, genauso wie viele Straßenbahn- und Bushaltestellen. Sogar die Anlegestation des Twin-City-Liners, der mehrmals täglich von Wien nach Bratislava fährt, ist dort zu finden. Außerdem hat der Morzinplatz eine wichtige Rolle in der Geschichte der Stadt gespielt und ist deswegen für ein Museum, dessen Schwerpunkte Geschichte und Kunst sind, sehr passend.

Da sich der Neubau direkt am Donaukanal befinden wird, wird er von weitem zu sehen sein. Das Gebäude wird durch seine Architektur die gesamte Umgebung prägen und mit architektonischen Highlights wie die Gebäude von Hans Hollein, Jean Nouvel und der UNIQA-Tower konkurrieren.

Die Lage des Morzinplatzes

Das römische Legionslager Vindobona

Vindobona ist eine ursprünglich keltische Siedlung, später römisches Legionslager im heutigen Wien. Um 15 v. Chr. wird das Königreich Noricum in dem römischen Reich eingegliedert. Die Donau wird zur Grenze des Imperiums, und die Römer legen am Donauufer Befestigungen und Siedlungen an. Der Umriss des Militärlagers ist heute noch im Straßenverlauf zu erkennen: Graben, Naglergasse, Tiefer Graben, Salzgries, Rabensteig, Rotenturmstraße. Der Name "Graben" soll auf den Befestigungsgraben des Lagers zurückgehen. Im Mittelalter standen noch Teile der Mauern und als diese Straßen angelegt wurden, gaben sie damit den Lauf der Straßenzüge vor. Nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches bestand die Restsiedlung aus einem kleineren Gebiet auf dem Platz von den heutigen Judengasse und Ruprechtskirche.

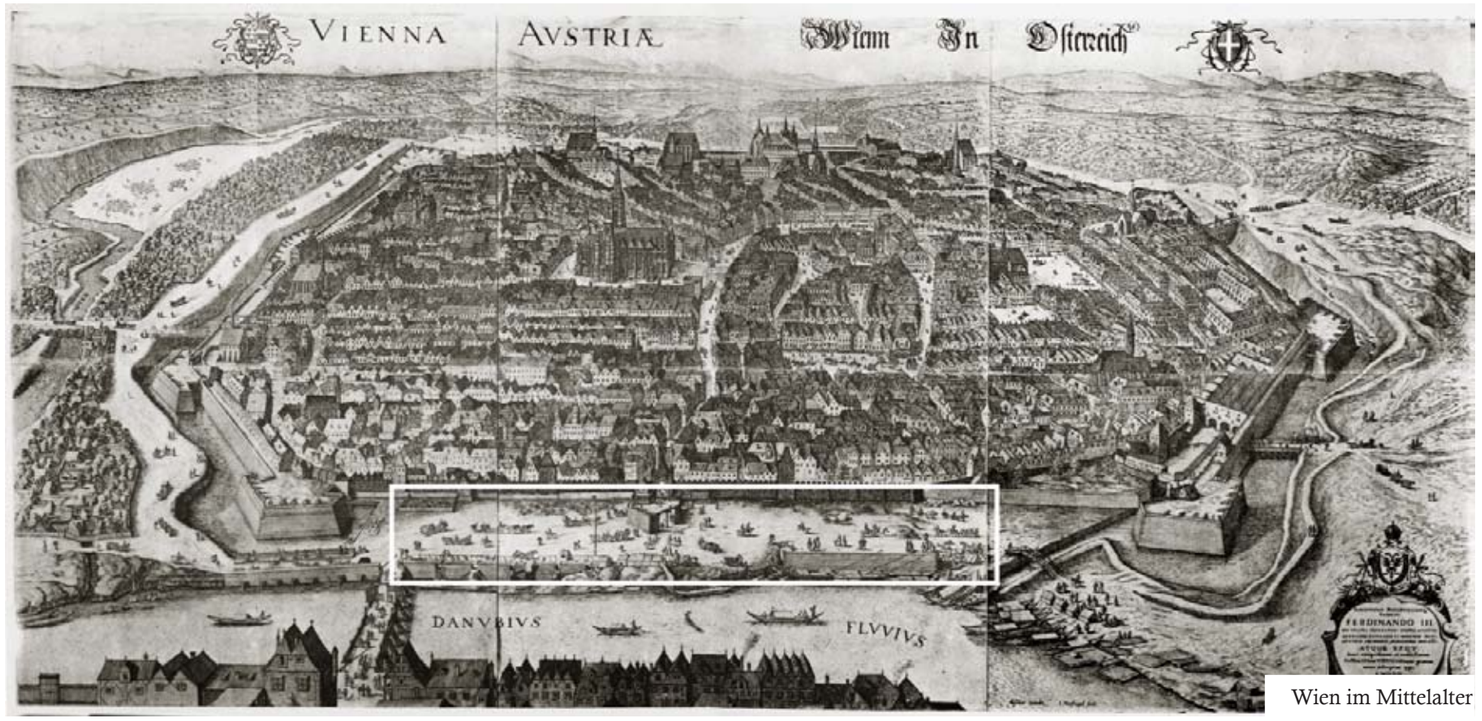


Vindobonas Lage im heutigen Wien

Im 9.Jhd. wurde die römische Lagermauer adaptiert und zu einer mittelalterlichen Stadtmauer ausgebaut. Zu dieser Zeit war der heutige Schwedenplatz eine Übergangszone vom befestigten Teil Wiens zum Donaukanal durch das Rotenturmtor (von dem die heutige Rotenturmstraße ihren Namen hat), das Laurenztor und das Fischertor. Durch diese Anlage wurden die Grenzen der Inneren Stadt für die nächsten 700 Jahre bestimmt.

Im 11. Jhd. wurde die Ruprechtskirche zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Damit ist sie die älteste Kriche der Stadt Wien.

Nach der ersten Türkenbelagerung 1529 wurde die Stadtmauer weiter ausgebaut und verstärkt. Ein Glacis wurde angelegt, das nicht bebaut und bewachsen sein durfte.



Wien im Mittelalter

Die Schleifung der Gonzaga Bastei

Die Stadtmauer verlor im 18. Jhd. ihre Bedeutung. Mit dem allerhöchsten Handschreiben vom 20. Dezember 1857 gab Kaiser Franz Joseph den Auftrag zur Schleifung der Basteien: "Es ist Mein Wille, dass die Erweiterung der inneren Stadt Wien mit Rücksicht auf eine entsprechende Verbindung derselben mit den Vorstädten ehemöglichst in Angriff genommen und hiebei auch auf die Regulierung und Verschönerung Meiner Residenz und Reichshauptstadt Bedacht genommen werde."

Der Morzinplatz um 1890

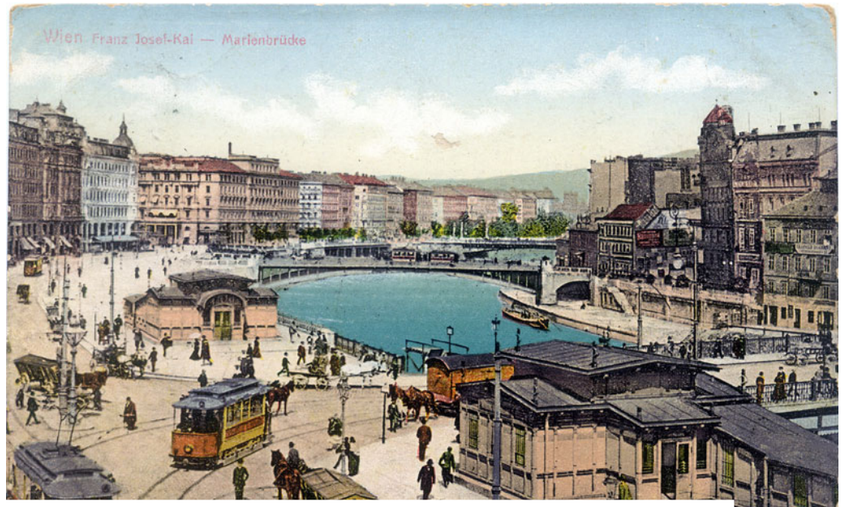
Stadtplan von 1900

Die Ruprechtstiege

Nach der Schleifung der Gonzaga Bastei und des Rotenturmtores entstand das Areal des heutigen Morzinplatzes. Der Name des Morzinplatzes geht auf Graf Vinzenz Morzin (1808-1882) zurück. Er schenkte der Stadt Wien 1 Mio. Gulden für die Armen und Waisen.

Das Hotel Metropol wurde anlässlich der Weltausstellung 1873 errichtet. Die weitere Bebauung Richtung Schwedenplatz erfolgte erst nach und nach. Gegen 1890 war nur kleiner Teil des Morzinplatzes unbebaut geblieben.

Das Hotel Metropol



Postkarte mit der Station der Wiener Stadtbahn und der Marienbrücke darauf

1901 wurde die Station der Wiener Stadtbahn am Schwedenplatz eröffnet. Die Gleise für die Züge wurden entlang dem Donaukanal gelegt.

1905 wurde die Marienbrücke als Verlängerung der Rotenturmstraße und als Verbindung zwischen den 1. und 2. Bezirken gebaut.

Das Hotel Metropol und die neugebaute Wiener Stadtbahn

Hotel Metropol nach dem Krieg

Nach dem „Anschluss Österreichs“ 1938 wurde das Gestapo-Hauptquartier für Wien im ehemaligen Hotel Metropol errichtet. Bei den Luftangriffen von den Alliierten während des Zweiten Weltkrieges wurde das Gebäude zerstört, genauso wie die Bauten zwischen Adlergasse, Kohlmessergasse und Schwedenplatz. Durch diese Zerstörung wurde die heutige Grundform des Morzinplatzes festgelegt.

Im Krieg wurden auch sämtliche Donaukanalbrücken von der deutschen Armee gesprengt.

Kriegsschäden vor der Ruprechtskirche

1948 wurden von Franz Schuster und anderen Architekten Pläne für das zerstörte Areal vom Morzin- bis zum Schwedenplatz entwickelt. Der große, in Ruinen liegende Häuserblock auf dem Morzinplatz wurde nicht wieder aufgebaut. Man entschied sich für einen breiten Park- und Grünstreifen entlang dem Donaukanal.

Die Stiege vor der Ruprechtskirche wurde beibehalten, das zerstörte Gebäude vor dem Sakralbau wurde weggeräumt, um die Kirche vom weitem sichtbar zu machen.

An der Stelle des Hotels Metropol wurde der Leopold Figl-Hof gebaut. Davor befindet sich ein Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus.

Nach Plänen von Karl Jäger wurde die Marienbrücke, als eine von 136 im Zweiten Weltkrieg zerstörten Brücken, zwischen 1951 und 1953 von der Stadt Wien als erste große Stahlbetonbrücke errichtet.

Der heutige Morzinplatz

Laut einer Legende wurde die Ruprechtskirche im Jahre 740 gegründet. Die erste urkundliche Erwähnung war im 11 Jhd.

Die Kirche liegt auf dem Gebiet der ehemaligen römischen Siedlung Vindobona. Nach deren Zerstörung blieb eine kleine Restsiedlung, die als der Grundstein des späteren Wiens gilt, im Bereich um die Ruprechtskirche. Bevor der Stephansdom 1147 Pfarre von Wien wurde, hat die Ruprechtskirche diese Funktion erfüllt.

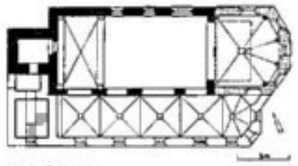
Den Namen bekam die Ruprechtskirche von dem Heiligen Rupert, dem Schutzpatron der Salzschiffer und von Salzburg. Salz war im Mittelalter eine sehr wichtige Ware, die von einer speziellen Stelle verwaltet wurde. In der Ruprechtskirche wurde Salz durch das Salzamt verkauft.

Die ältesten Teile des bestehenden Baues sind die unteren Turmgeschosse und das Hauptschiff, die um 1130 errichtet wurden. Sie sind damit die ältesten erhaltenen Mauern der Stadt, die noch benutzt werden. In der Ruprechtskirche befinden sich auch die ältesten Glasfenster Wiens (13. Jahrhundert).

Beim Stadtbrand von 1276 wurde auch die Ruprechtskirche beschädigt und anschließend verändert. Bei der Wiederherstellung wurde die Apsis errichtet und der Turm um ein Geschoß erhöht. Das Seitenschiff wurde in der Mitte des 14. Jhd. angebaut. Danach wurde die heutige Kirche mehrmals verändert und umgebaut – sie erhielt ein Barockgewölbe und später eine neugotische Fassade. Im 20. Jhd. wurden diese jedoch entfernt.

Schäden durch Granattreffer im Zweiten Weltkrieg wurden 1949 behoben und 1993 erhielt die Kirche 22 moderne Glasfenster von Lydia Roppolt.

GRUNDRISS VON ST·RUPRECHT



Die Stiege vor der Ruprechtskirche

Die Ruprechtskirche

Der Leopold Figl-Hof

Die Architektur der Gebäude um den Morzinplatz herum ist etwas gegensätzlich – einerseits gibt es Bauten im Historismusstil, anderseits Nachkriegsarchitektur und dazwischen befindet sich die mehrmals veränderte Fassade der Ruprechtskirche mit ihrem romanischen Turm.

Das Denkmal für die Opfer des Nazionalsozialismus

Straßenbahn der Wiener Linien

Die Rotenturmstraße und rechts der Morzinplatz

Der Donaukanal vor dem Morzinplatz

Der Generali Media Tower von Hans Hollein (links) und das Sofitel-Luxushotel von Jean Novel (rechts), die sich schräg gegenüber vom Morzinsplatz befinden, fallen gleich auf. Der Media Tower (2000) ähnelt einer dreidimensionalen Collage, die aus sämtlichen Stücken der Umgebung gebildet ist: einem Steinblock, der die bestehenden Mauerwerksbauten fortsetzt, einem Metallblock, der in Dialektik zu den benachbarten Hochhausbauten steht und einem dynamischen Glasprisma, das schief in den Himmel reicht, mit einem darüber schwebenden dominierenden LED-Screen.
Das Sofitel (2010) nimmt die angrenzenden Altbauten in der Taborstraße mit entsprechender Traufhöhe auf, bevor er sich sukzessive zu seiner Gesamthöhe aufschwingt. Und zur Großen Mohrengasse hin zitiert der Architekt in der vielfarbigen Fassadengestaltung das Kirchenschiffdach des Stephansdoms. Der Turm des Gebäudes scheint sich leicht nach links, zur Taborstraße, zu neigen, so dass er mit dem Media Tower ein optisches Portal zum 2. Bezirk bildet.

Gleich neben dem Schwedenplatz befindet sich der vor allem aus Stahl und Glas bestehende Neubau für die Anlegestation des Twin City Liners, der täglich nach Bratislava fährt. Das vom Architekturbüro Fasch & Fuchs entworfene Gebäude erstreckt sich zwischen Marien- und Schwedenbrücke über eine Länge von 126 Metern und ragt acht Meter über die Wasserfläche in den Donaukanal hinein. Der Bau wurde auf Stützen errichtet, damit Radfahrer und Fußgänger weiterhin ungehindert unterwegs sein können. Die Anlegestelle, die 2010 eröffnet wurde, enthält Bereiche für Gastronomie, Handel und Veranstaltungen.

Bei der Mündung des Wienflusses in den Donaukanal findet man das vom Otto-Wagner-Schüler Max Fabiani geplante Jugendstilgebäude – die Wiener Urania. Es ist ein Volksbildungsverein, welcher 1897 gegründet wurde und die erste Volkssternwarte Österreichs betreibt. In diesem Gebäude haben namhafte Professoren, Künstler und Intellektuelle wie Albert Einstein, Thomas Mann u.a. Vorträge gehalten. Die Urania enthält heute ein Kino, ein Puppentheater, eine Volkshochschule und ein Restaurant. Gegenüber der Urania befindet sich der UNIQA Tower – ein vom Architekten Heinz Neumann entworfenes Bürogebäude, das 2004 eröffnet wurde. Die Form des Grundrisses ist ein stilisiertes "Q", wie es dem Firmenlogo der im Gebäude ansässigen UNIQA Versicherungen AG entspricht. Die mehr als 7.000 Quadratmeter große Fassade wurde als Medienfassade mit einer Punktmatrix aus LEDs gestaltet. Sie kann mit Sequenzen bespielt werden, welches die Gebäudeform in verschiedenen Richtungen, Skalierungen, Geschwindigkeiten, Konstellationen und Ausformungen interpretiert. Die Medienfassade wird auch selten als große Plakatwand genutzt. UNIQA Tower ist der erste Büroneubau in Österreich und europaweit einer der ersten, für den das GreenBuilding-Zertifikat der EU ausgestellt wurde.

Museen:
1 – Feuerwehrmuseum
2 – Römische Baureste am Hof (Wien Museum)
3 – Jüdisches Museum
6 – Uhrenmuseum
8 – Bezirksmuseum Innere Stadt
9 – Neidhart-Fresken (Wien Museum)
10 – Römermuseum (Wien Museum)
14 – Jüdisches Museum - Bibliothek

Theater- und Konzerteinrichtungen:
16 – Jazzland
17 – Wiener Kammerspiele
23 – Odeon Theater

Sonstige Kultureinrichtungen:
15 – Israelitische Kultusgemeinde
22 – Urania
26 – Ungarisches Kulturinstitut

Sehenswürdigkeiten:
4 – Am Hof
11 – Hoher Markt und Ankeruhr
21 – Wiener Postsparkasse

Religiöse Einrichtungen:
5 – Kirche am Hof
7 – Maria am Gestade
12 – Ruprechtskirche
13 – Stadttempel (Hauptsynagoge von Wien)
18 – Griechisch-Orthodoxe Kirche zum Hl. Georg
19 – Buddhistische Religionsgesellschaft
20 – Griechisch-Orthodoxe Kirche zum Hl. Georg
24 – Kirche Hl. Johannes der Täufer
25 – Kirche Sankt Josef

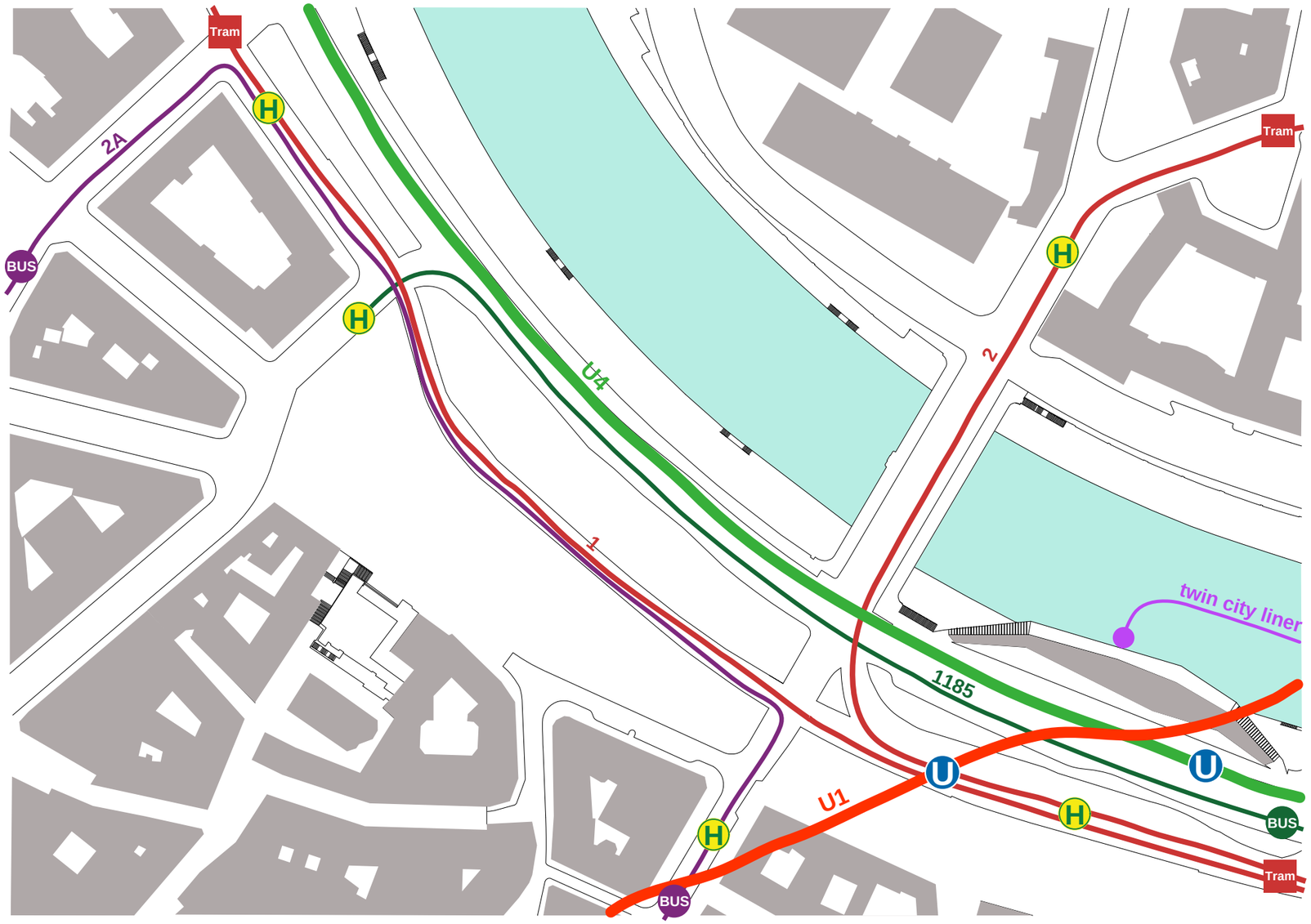
Gastronomie:
1 – Adria Wien
3 – Gourmetmarkt Donaukanal (in Planung)
5 – City Beach
9 – Bermudadreieck

Shopping:
6 – Stilwerk
10 – Rotenturmstraße

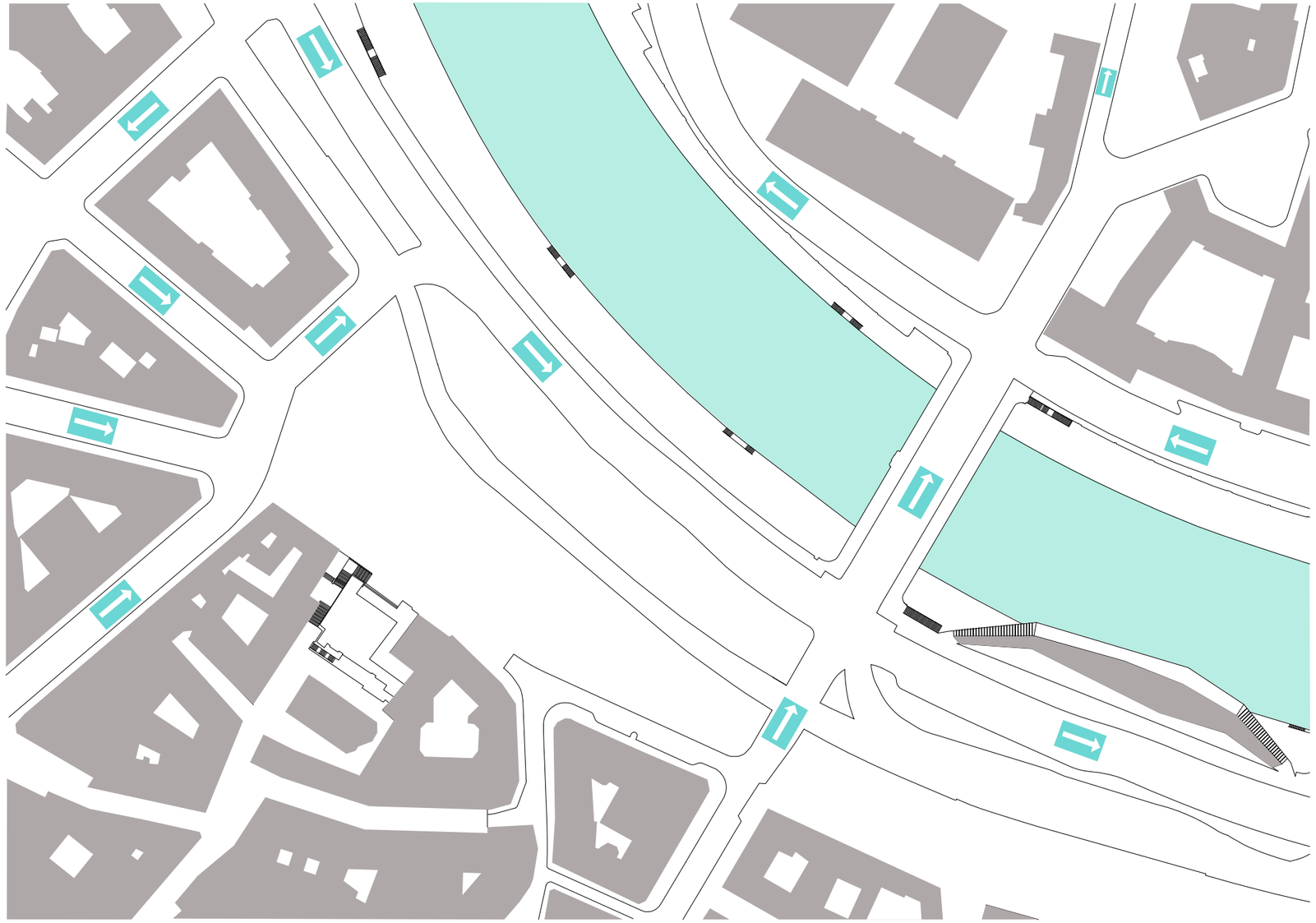
Clubbing:
2 – Buho Verde
4 – Partyschiff
7 – Badeschiff

Sonstige Aktivitäten:
7 – Badeschiff Schwimmbad
8 – Urania Kino

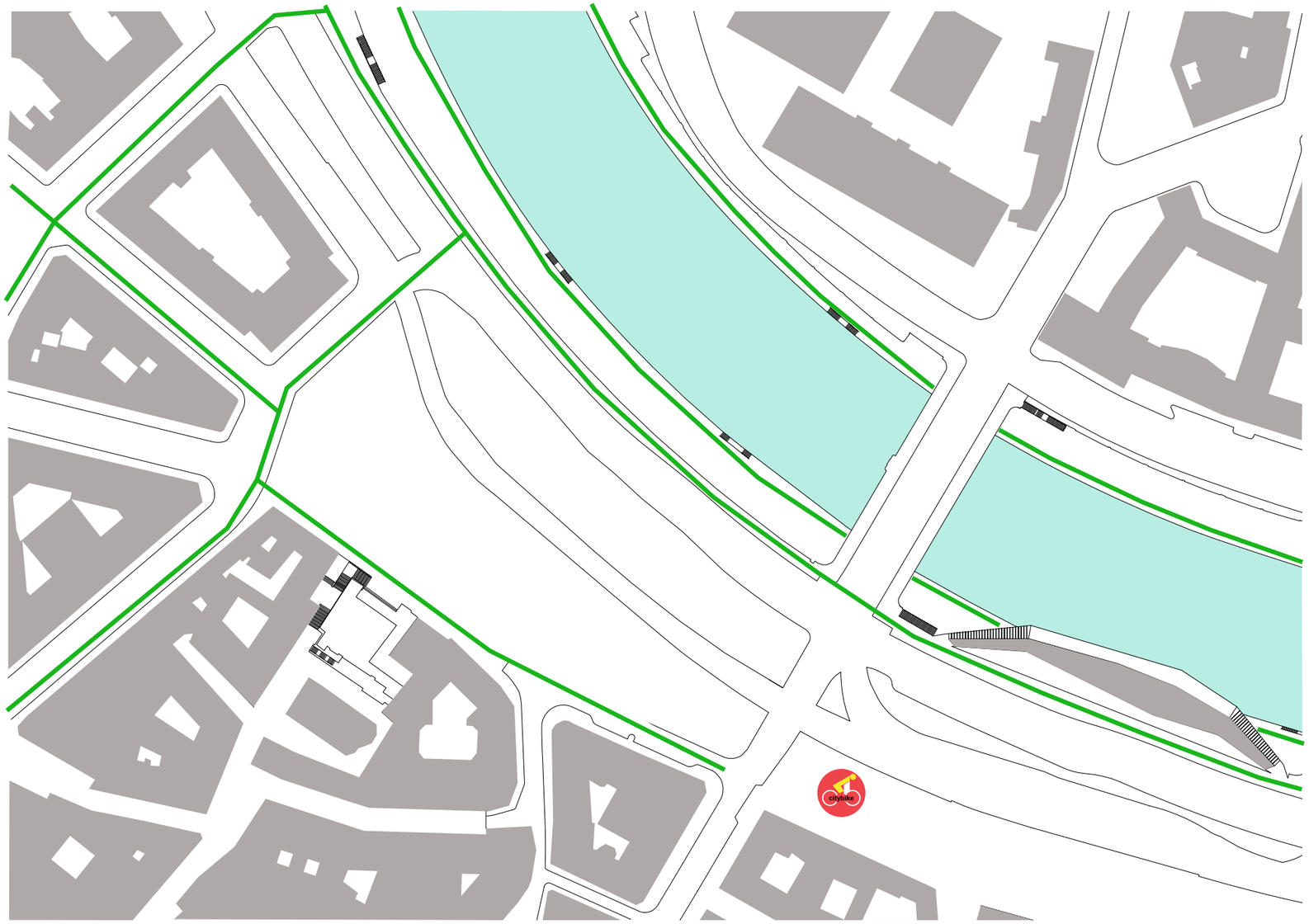
Öffentliche Verkehrsmittel



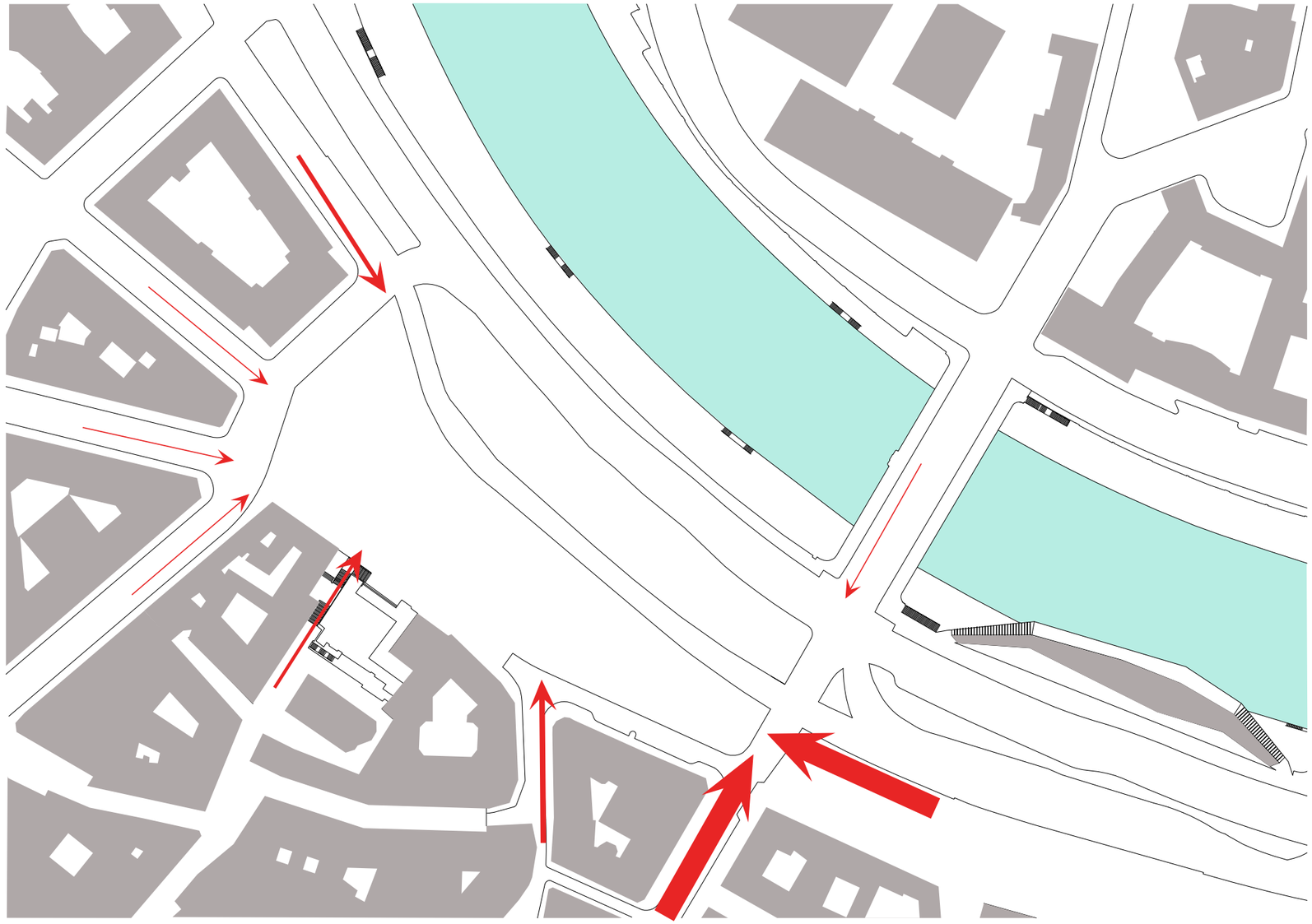
Einbahnstraßen



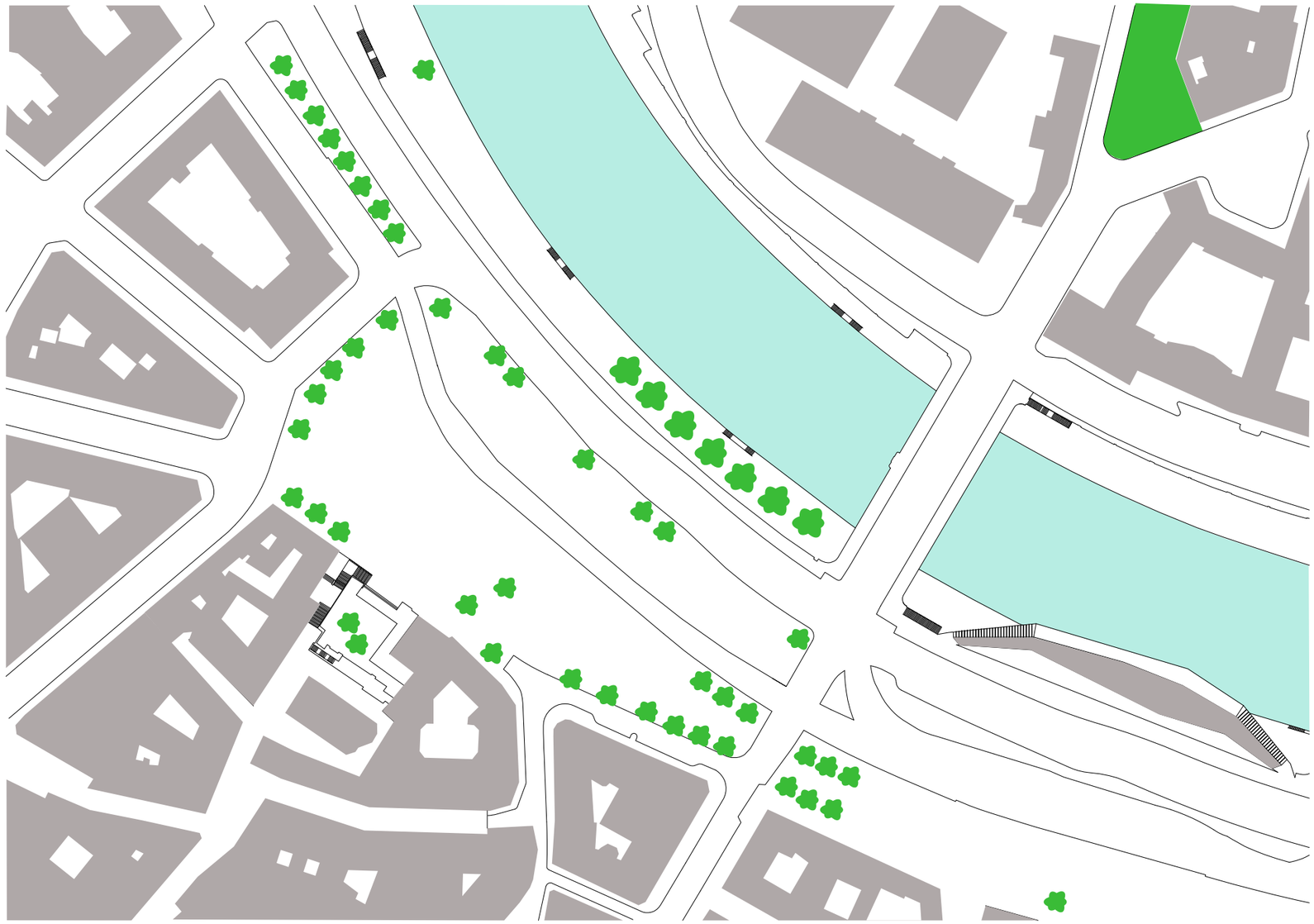
Fahrradwege



Fußgängerbewegung



Grünplan



Die Architekturwelt erlebt zur Zeit einen Museumsboom. Die große Welle von Neubauten, die in den letzten 20 Jahren angefangen hat, hält immer noch an. Die Museen sind zu Prestige-Projekten geworden. Sie sind die „Kathedralen von heute“ und mit deren Angebot konkurrieren die Städte weltweit. Die wachsende Bedeutung als touristische Ziele, macht die Museen wichtig für das Standortimage. Sie sind Publikimsmagneten und Orte der Kommunikation mit den spezialisierten Sonderausstellungen und mit ihren zusätzlichen Serviceangenboten – Shops, Restaurants, Disconächten, kommerziellen Privatveranstaltungen usw.

Coop Himmelb(l)au schreiben in der Kurzbeschreibung zu ihrem Musée des Confluences in Lyon: „Durch die Anregungen zu direkter und aktiver Benutzung handelt es sich nicht nur um einen Museumsbau, sondern um einen urbanen Treffpunkt. Die Architektur bringt die Typologie eines Museums mit der Typologie eines städtischen Freizeitzentrum zusammen.“

Musée des Confluences von Coop Himmelb(l)au

Die neuen Museen sind attraktive Erlebnisorte geworden. Die Kunst ist heutzutage eine Form der Unterhaltung, eine Form der Freizeitgestaltung. Die Leute gehen am Wochenende ins Kino oder ins Museum. Wien hat vor ein paar Jahren ein ganzes „Museumsquartier“ errichtet. Dieses stellt eine gelungene Mischung aus Ausstellungs- und Partyräumen, Gastronomie, Programm für die Kinder dar und hat sich als „das Treffpunkt“ in der Stadt etabliert.

In Bilbao hat es Frank O. Gehrys Guggenheim Museum geschafft, die ehemals desolate Industriestadt aufzuwerten und zu einer Kunstmetropole umzuwandeln. Seit seiner Eröffnung pilgerten jährlich mehr als eine Million Besucher in die Stadt. Dieses Phänomen, bekannt als „der Bilbao-Effekt“, hat in den letzten Jahren viele Städte weltweit dazu gebracht viel Geld in neue Architektur zu investieren, um damit touristische Anziehungsobjekte und neue Wahrzeichen zu schaffen, was sehr wichtig in der heutigen globalisierten Welt ist, um die Identität von Orten und damit auch den Wiedererkennungsfaktor zu stärken.

Guggenheim Museum in Bilbao

Wiens Museumsquartier

Schinkels Altes Museum

Als eigenständige Institution ist das Museum eine relativ neue Erscheinung. Ihre Entstehung verdankt sie der Überführung königlicher und fürstlicher Kunstschätze in den Besitz des Staates und ihrer öffentlichen Präsentation im Zuge der französischen Revolution. Mit der Entstehung der großen staatlichen Kunstsammlungen entwickelte sich das Museum als eigenständiger Gebäudetypus. Die ersten großen öffentlichen Museumsbauten - z.B. das 1828 von Karl Friedrich Schinkel erbaute Alte Museum in Berlin – ähnelten repräsentativen Palästen. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurde mit dieser Tradition durch die von sachlich-funktionaler Bauhaustradition geprägte Moderne abgebrochen. Die Räumen für Kunst wurden neutral und nur durch Stellwände gegliedert (z.B. die Neue Nationalgalerie von Mies van der Rohe in Berlin). Die Museen wurden als Andachtsstätten begriffen, in denen der Besucher die Werke ungestört in konzentriertem Erleben wahrnimmt und ihre Ästhetik zu genießen lernt.

Van der Rohes neue Nationalgalerie

Mit Beginn der achtziger Jahre und dem einsetzenden Museumsboom, hat die Architektur angefangen ihren Kunstanspruch deutlicher zu artikulieren. Das Museum hat den Charakter eines reinen Zweckbaus hinter sich gelassen. Nachdem Renzo Piano und Richard Rogers in ihrem Pariser Centre Pompidou einen lautstarken Technizismus gehuldigt hatten, begann sich mit der Postmoderne (z.B. mit dem Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main von Hans Hollein) eine neue Selbstdarstellung der Architektur zu etablieren. Oft wird diese Tendenz von den Künstlern kritisiert. So formulierte Lüpertz bereits 1984: „Die Architektur sollte die Größe besitzen, sich selbst so zu präsentieren, dass die Kunst in ihr möglich wird, dass die Kunst nicht durch den Eigenanspruch der Architektur, Kunst zu sein, vertrieben wird und ohne – was noch schlimmer ist – dass die Kunst von der Architektur als Dekoration ausgebeutet wird.“ Dagegen proklamiert etwa Peter Eisenmann als Architekt: „Soll die Architektur Hintergrund für die Kunst sein? Muss deshalb die Architektur der Kunst dienen? Ich antworte darauf: Auf keinen Fall. Architektur sollte die Kunst herausfordern. Wir müssen dieses Verständnis von Architektur als dienender Profession verdrängen.“

Centre Pompidou in Paris

MMK in Frankfurt am Main

Liebeskinds Judenmuseum in Berlin

Man kann seit den 1990er-Jahren zwischen zwei polaren Tendenzen der Architekturdarstellung unterscheiden. Auf der einen Seite steht die expressiv-dekonstruktivistische Bauweise von Daniel Liebeskind, Frank O. Gehry, Coop Himmelb(l)au, Zaha Hadid u.a.. Diese Bauten behaupten eine enorm starke Präsenz und rücken sich selbst in den Vordergrund. Die ausgestellten Werke müssen sich gegen deren Vorherrschaft behaupten. Auf der anderen Seite steht die minimalistische Architektur von Peter Zumthor, Morger & Degelo u.a.. Auf den ersten Blick beanspruchen die schachtelförmigen Museen in Bregenz und Vaduz eine neutrale Ausgangsposition für die ausgestellte Kunst zu sein. Es handelt sich aber auch um eine starke Präsenz der Architektur, die durch eine extreme ästhetische Reduktion der gestalterischen Mittel agiert.

Zumthors Kunsthaus Bregenz

Es stellt sich die Frage: „Welche ist die für ein Museum zeitgemäße Form?“. Sie ist falsch formuliert. Richtiger ist es zu fragen: „Welche ist die der jeweiligen Aufgabestellung angemessene Haltung?“ Ein Stadtmuseum ist kein reines Kunst- oder Geschichtsmuseum. Es beschäftigt sich mit allem, was auf irgendeiner Art und Weise mit der jeweiligen Stadt in Verbindung steht. Drinnen findet man alles – von der Stadt stammende Kunstwerke, historische Stadtaufnahmen, Möbel, Münzen u.v.a.. Viele solche Museen befinden sich in nicht dafür geschaffenen Bauten mit besonderem historischen Wert – z.B. das Stadtmuseum von Brüssel (im ehemaligen Königshaus) und das Stadtmuseum von Dublin (in der ehemaligen Börse). Im 20. Jahrhundert wurden für manche Stadtmuseen Neubauten geschaffen, die allerdings von der Moderne geprägt und sachlich-funktionalistisch und sehr zurückhaltend sind (z.B. das Wien Museum am Karlsplatz).

Stadtmuseum von Brüssel

Stadtmuseum von Dublin

Stadtmuseum von Wien

Der seit den letzten 20 Jahren anhaltende Museumsboom hat die Stadtmuseen noch nicht wirklich erreicht. Wir leben in einer Zeit, in der Unsummen für Werbung ausgegeben werden, die Städte weltweit befinden sich stärker denn je in Konkurrenz zueinander, Waren lassen sich besser mit der damit verbundenen Identität verkaufen. Man versucht durch „Ikonengebäude“ der Welt zu zeigen, wie innovativ, kreativ, umweltbewusst usw. man ist. Aber bei den Stadtmuseen hat sich wenig getan. In den letzten Jahren wurden viele Zu- und Umbauten (z.B. bei den Stadtmuseen von Berlin, Ljubljana, San Francisco und Hartberg in Österreich) vorgenommen, aber es wurden wenige Gebäude errichtet, die durch ihre mutigen Architekturlösungen Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben.

Hartberg, AT

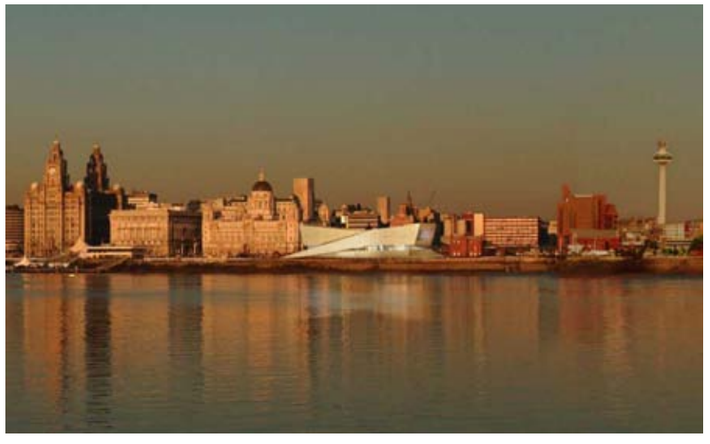
Berlin, D

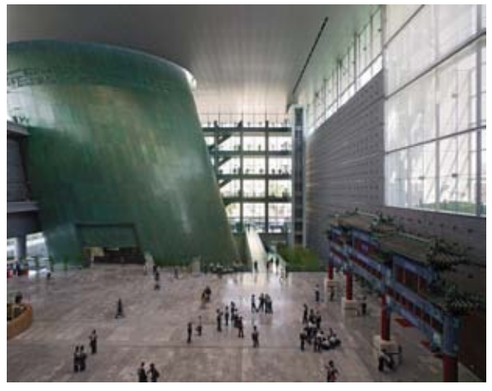
San Francisco, USA

Ljubljana, SLO

Name: Museum of Liverpool
Ort: Liverpool, Großbritanien
Status: im Bau
Architekt: 3XN (DK)

Beschreibung: Das Grundstück befindet sich an einer sehr prominenten Stelle, die von der UNESCO 2004 zum Weltkulturerbe ernannt wurde. 3XNs gewinnender Entwurf für das neue britische Museum wird eine dynamische, offene und zugängliche Struktur, die aus dem Flussufer herauswächst und auf den historischen urbanen Kontext reagiert, schaffen. Geneigte Plattformen bilden schrittweise ein skulpturales Bauwerk, das die Fußgänger nicht behindert, sondern ihnen neue Möglichkeiten bietet. Durch seine Lage wird das Museum sowohl vom Fluss, als auch von der Stadt sichtbar sein. Die Stadt Liverpool erhofft sich, dass der Neubau mit voraussichtlich 750 000 Besucher jährlich das wichtigste Stadtmuseum weltweit wird. Man will damit ein Wahrzeichen für die neue Generation Liverpools schaffen und der Stadt einen Platz unter den führenden touristischen Destinationen Europas schaffen. Und natürlich wird das Museum helfen, die Geschichte Liverpools zu popularisieren.



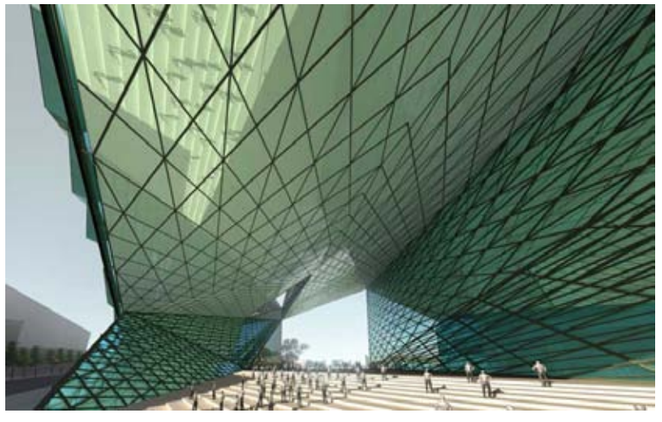


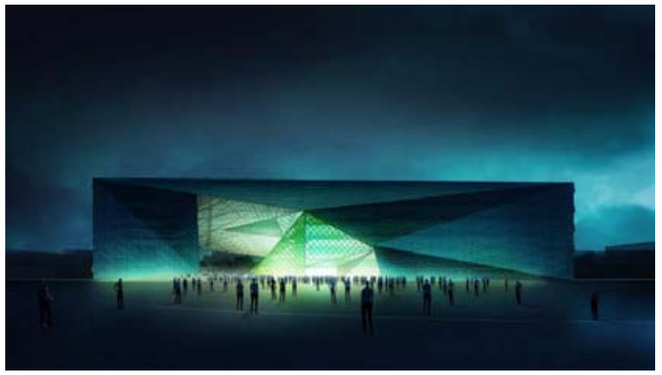
Name: Capital Museum
Ort: Beijing, China
Status: 2006 gebaut
Architekt: Jean-Marie Duthilleul (F) und Cui Kai (CN)

Beschreibung: Das Gebäude besteht aus traditionellen chinesischen und modernen Elementen. Die in der Außenhaut verwendeten Steine stellen eine Verbindung zu den Stadtmauern und Türmen des alten Chinas. Das Austreten des ungewöhnlichen elliptisch-förmigen Ausstellungsraumes von der Fassade und dem Dach symbolisiert das Ausgraben von Antiken. Nach dem man die große Halle betreten hat, kann man sich zwischen der Dauerausstellung, die sich im spiral-förmigen Raum befindet, und den Sonderausstellungen – in der rechteckigen „Schachtel“ im Westteil – entscheiden.
Mit seinen 350 000 Besucher im Jahr gehört das Capital Museum sicher nicht zu den meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Beijings, hat sich aber erfolgreich in der Kulturlandschaft der Stadt etabliert und ist von dieser nicht mehr wegzudenken.

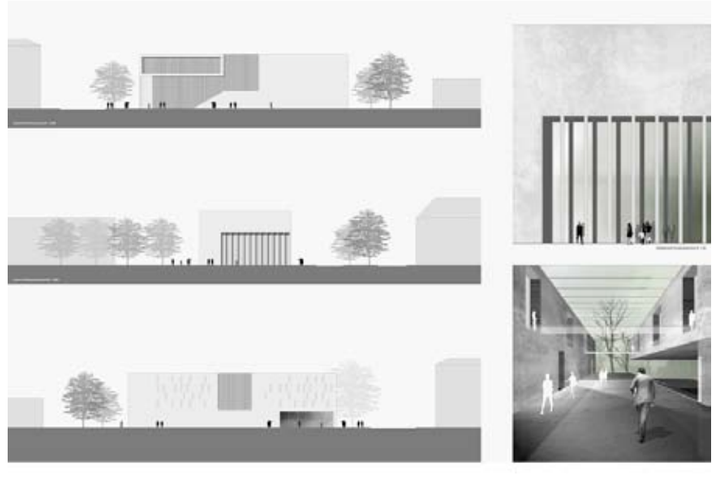
Name: Chengdu City Museum
Ort: Chengdu, China
Status: in Planung
Architekt: Sutherland Hussey Architects (GB)

Beschreibung: Das Gebäude befindet sich neben dem wichtigsten Platz der Stadt. Die Architekten wollen zwei Wege (von Süd- und Nordwesten Richtung Hauptplatz) durch dem Gebäude schaffen, um die Fußgängerwege zu verkürzen und die Neugier der Leute zu vergrößern, indem sie beim Vorbeigehen mit dem Museum konfrontiert werden. Der Südwestweg stellt eine monumentale Öffnung im Gebäude vor. Durch sie entsteht eine riesige überdachte Außenfläche gegenüber der Stadtmoschee, wo sich Leute versammeln, kulturelle Aktivitäten stattfinden und wo sich der Markt ausdehnen kann. Der Nordwestweg hat eine sekundäre Bedeutung. Er ist viel kleiner und um ihm entlang werden sich kleine Geschäfte befinden. Am Treffpunkt beider Routen befindet sich der Haupteingang. Die Absicht des Architekten war es, dass die Identität des Gebäudes in Verbindung zu den im alten Shu-Reich gefundenen Artefakten steht. Da sie aus Bronze, Gold und Jade bestehen, symbolisiert die Fassade des Museums die Farben dieser drei Elemente.





1. Preis



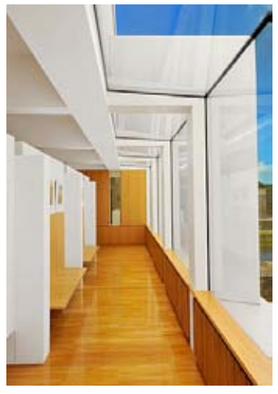
3. Preis: Delugan Meissl AA, AT

Ankauf: hg merz, D

Ankauf: schulz & schulz, D

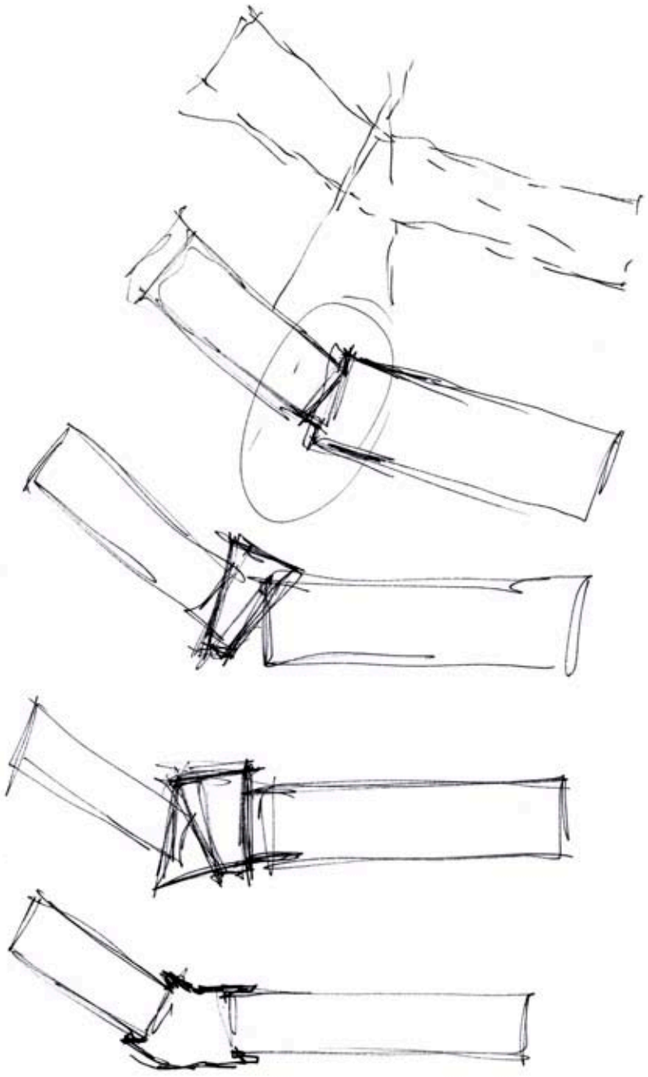
Name: Stadtmuseum Wiesbaden
Ort: Wiesbaden, Deutschland
Status: in Planung
Architekt: töpfer.bertuleit.architekten (D)

Name: Galway City Museum
Ort: Galway, Irland
Status: 2007 gebaut
Architekt: Ciaran O'Connor / OPW (IRL)



Ein Stadtmuseum, da es kein reines Kunstmuseum ist, darf keine geschlossene Schatzkiste sein. Es darf nicht nur die Ausstellungsobjekte aufbewahren und präsentieren. Wenn man sich in einem Kunstmuseum befindet, hat man oft das Gefühl in einer anderen Welt zu sein, die Verbindung zwischen den Menschen und der Stadt wird vergessen. Ein Stadtmuseum darf das nicht erlauben – der Besucher sollte die Stadt sehen können, das Gefühl haben in der Stadt zu sein. Durch neue überraschende Ausblicke sollte das Interesse für die Stadt geweckt werden, eine Faszination für die Stadt geschaffen werden.

Ein Stadtmuseum ist ein gut in der Stadt integriertes Museum – es beherbergt unterschiedliche Nutzungen, viele davon sind unabhängig von den Museumsöffnungszeiten. Das Museumsgebäude ist nicht isoliert, sondern gehört zu der Stadt.



Bei näherer Betrachtung der Städtebaustruktur um den Donaukanal herum, bemerkt man, dass die Straßen Bögen bilden. Es bietet sich an, diese Bögen zu folgen, und um das Museum noch besser in die Stadt zu integrieren, an die Kurve, die der Donauarm bildet, zu orientieren. Das Gebäude reagiert auch auf die Ruprechtskirche, die durch ihr Alter und die Höhe ihres Bauplatzes einen besonderen Status in der Städtebausituation hat.

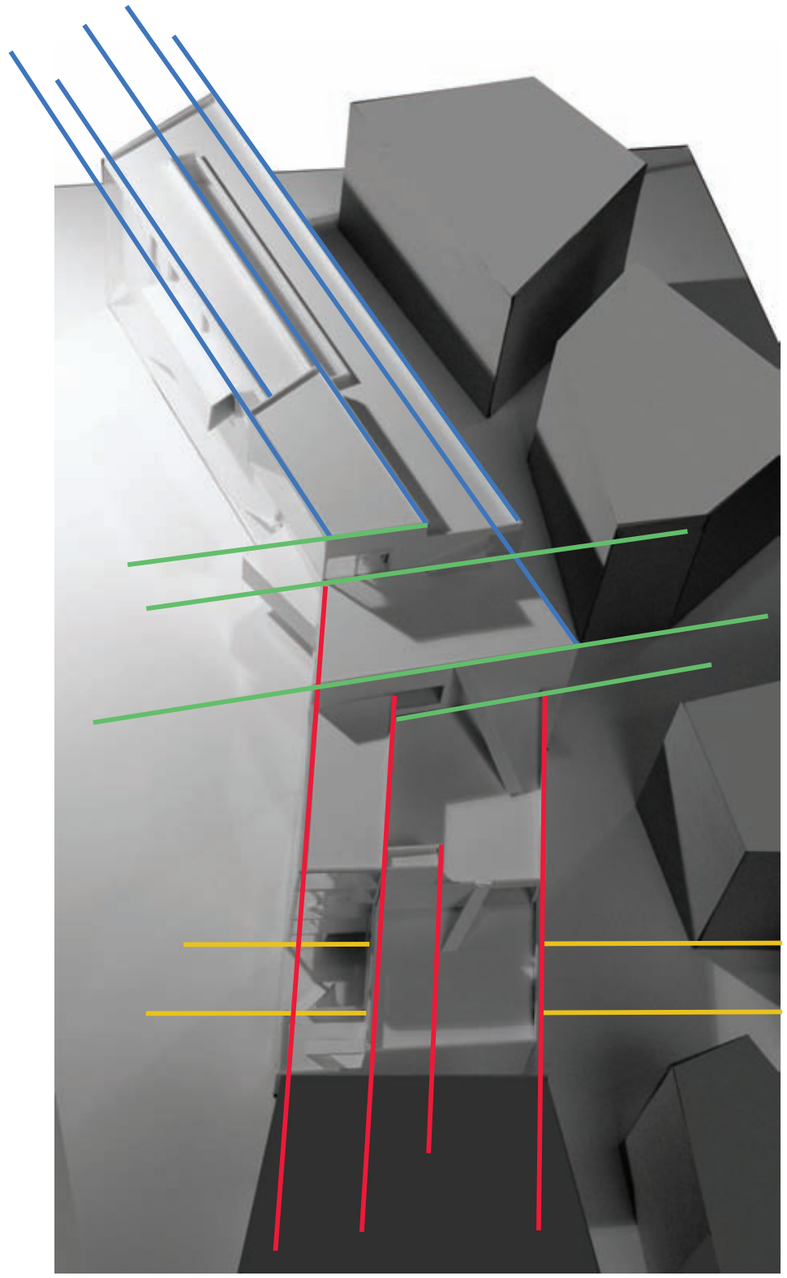
Es bietet sich an, dass sich die Eingänge ins Museum in der Nähe von der Rotenturmstraße und der U-Bahn-Station Schwedenplatz befinden. Die Straße verbindet das Gebäude mit dem Stadtzentrum, von dem die meisten Touristen kommen werden, und das U-Bahn-Netz wird dafür sorgen, dass es auch viele Wiener besuchen.

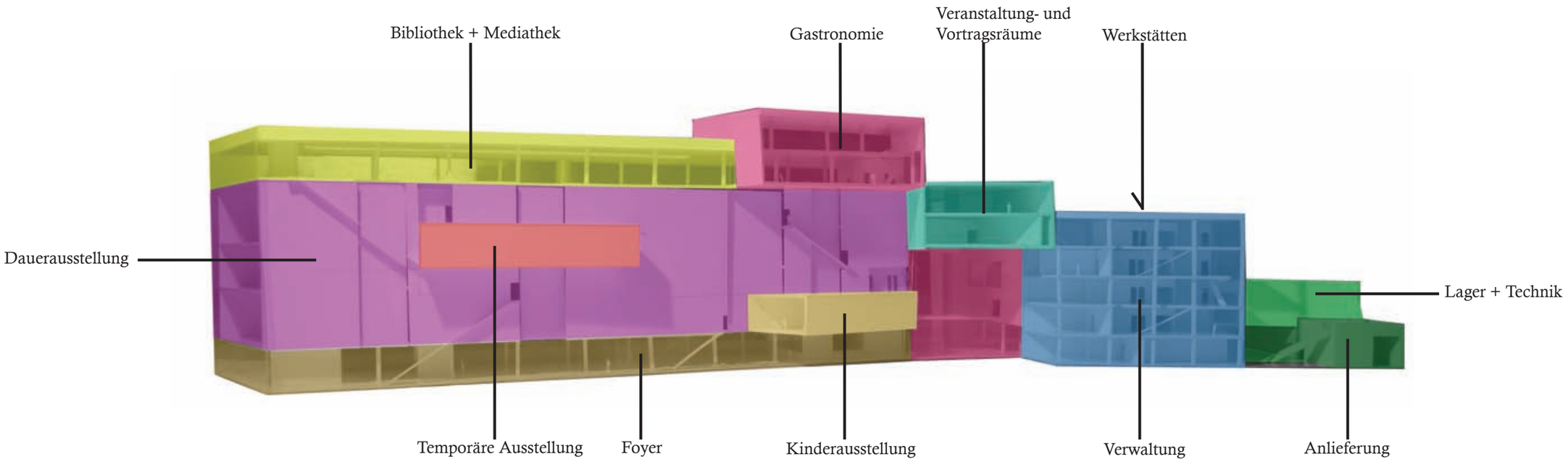
Die gegenüberliegende Seite des Morzinplatzes wird für die Anlieferung der Kunstwerke gewählt, da dort im Vergleich zu den anderen zwei angrenzenden Straßen der Verkehr nicht so stark ist.

Das Museum gliedert sich in drei Hauptteile: die Ausstellungsbereiche mit der notwendigen Infrastruktur, die Verwaltung und die Lagerräume, und die Veranstaltungs- und Vortragsräume dazwischen als Verbindung. Die Gebäudekanten orientieren sich an die bestehenden Nachbarbauten, wobei das Museum vor der Ruprechtskirche einen Knick als Antwort auf ihre städtebauliche Wichtigkeit macht. Als visuelle Weiterführung der Marc-Aurel-Straße wird das Museum im EG durchbrochen und dadurch entsteht eine Verbindung zwischen den Plätzen vor und hinter dem Gebäude.

Zwischen dem Museum und der Ruprechtskirche entsteht ein Platz, der vor Autolärm geschützt ist. Die Glaswände des Museums werden im Sommer geöffnet und der Platz kann als eine Erweiterung vom Erdgeschoss des Museums verstanden werden, wo sich z.B. das Restaurant ausbreiten kann.

Die Straßenbahnschienen werden zum Rand des Morzinplatzes verschoben und die vom Franz-Josef-Kai kommenden Fußgänger können sich nicht mehr gerade bewegen, sondern müssen den Durchgang im EG des Museums benutzen.

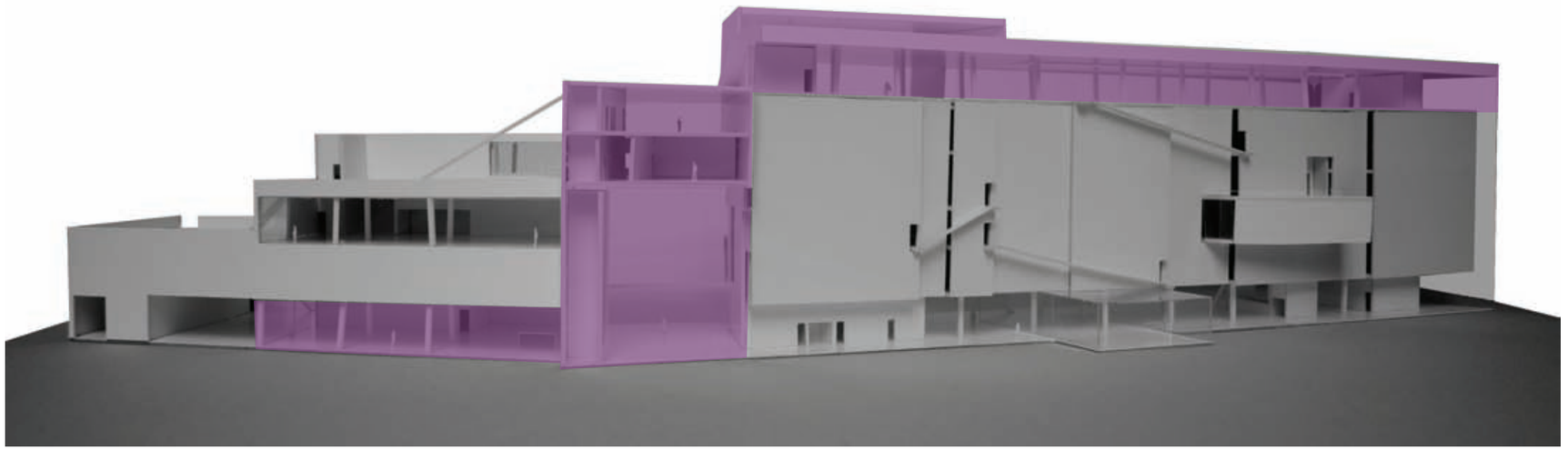




Der linke Teil beherbergt alle Ausstellungsflächen, wobei man die verschiedenen Bereiche von der Fassade ablesen kann. Im 5.OG befinden sich die Bibliothek und Mediathek, sowie eine Café Bar, von der man die Aussicht über den Donaukanal und seine Umgebung genießen kann und die über das Museum auskragt.

Das Erdgeschoss hat einen Sonderstatus. Außer dem Museumsfoyer befinden sich dort auch ein Bereich für kleine aktuelle Ausstellungen, die kostenlos besucht werden können, ein Restaurant, der Museumsshop sowie eine Buchhandlung. Durch diese versucht man mehr Leute ins Museum zu locken und das Gebäude besser in die Stadt zu integrieren.

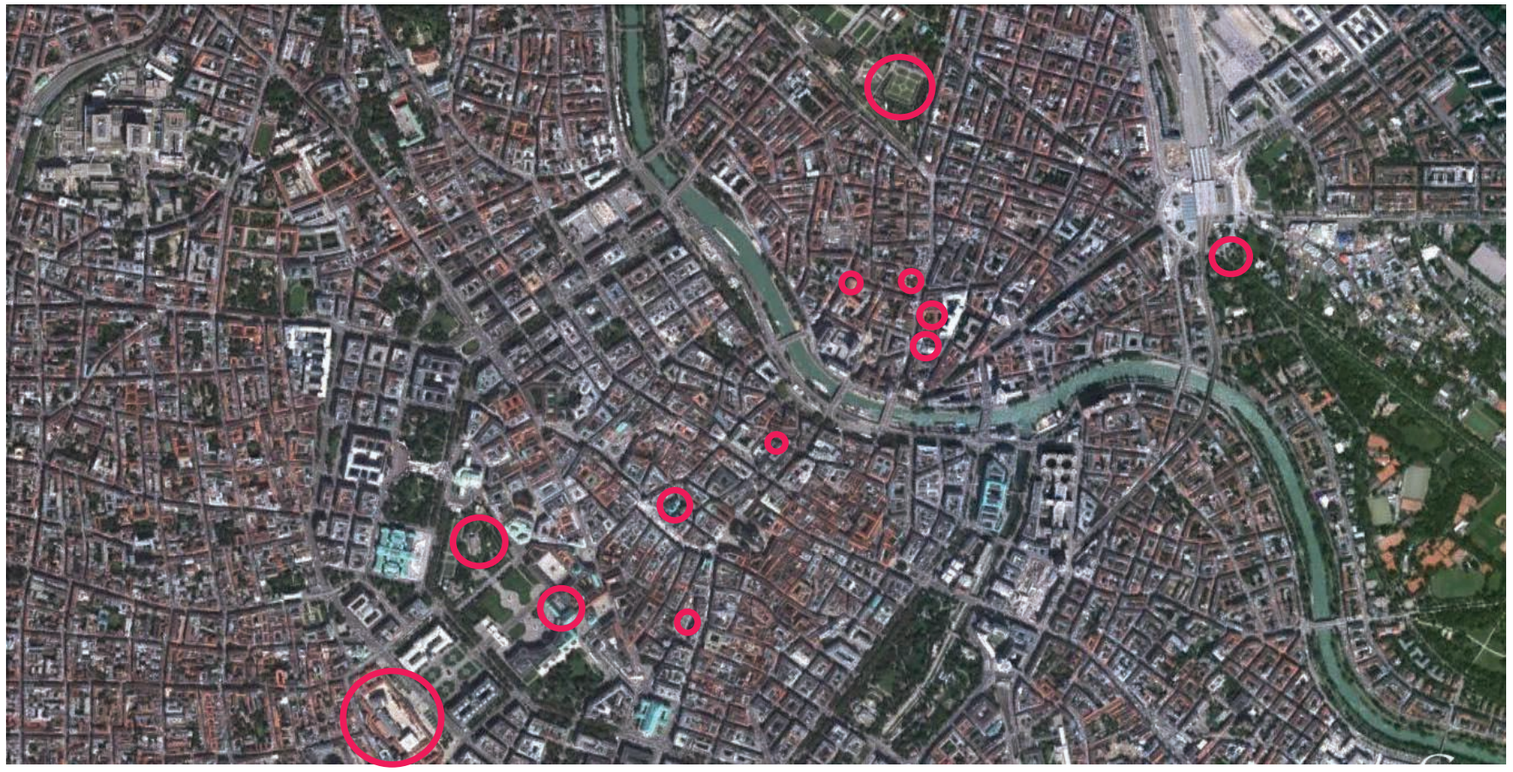
Rechts befinden sich die Verwaltung vom Museum, die Werkstätten, sowie diverse Lager- und Techinkräume. Zwischen den beiden Teilen befinden sich die Veranstaltungs- und Vortragsräume, unter denen sich ein großer Luftraum ausstreckt. Drinnen ist nicht nur das Restaurant, sondern auch eine Brücke, durch die die Kunstgegenstände vom Zwischenlager in die Ausstelungsbereiche und umgekehrt gelangen. So kann der Museumsbesucher auch sehen, wie ein Museum funktioniert. Die Werkstätten sind verglast. So werden Räume, die normalerweise vor dem Besucherstrom versteckt bleiben, „ausgestellt“.



Da ein modernes Museum kein reines Museum mehr sein darf, damit es besser in die Stadt integriert wird, können Teile vom Gebäude auch unabhängig von den Öffnungszeiten und den Ausstellungsflächen genutzt werden. Die Buchhandlung, der Shop und das Restaurant im EG können getrennt vom Museum funktionieren. Die Öffnungszeiten des Bereiches für aktuelle Ausstellungen können sich von diesen des Museums auch unterscheiden.

Die Veranstaltungs-, Vortrags- und Projekträume können vermietet werden, da sie über eine separate Erschließung verfügen. Für den Besuch der Bibliothek und der Mediathek braucht man kein Ticket. Und die Café Bar im 5.OG funktioniert auch, wenn das Museum zu hat.

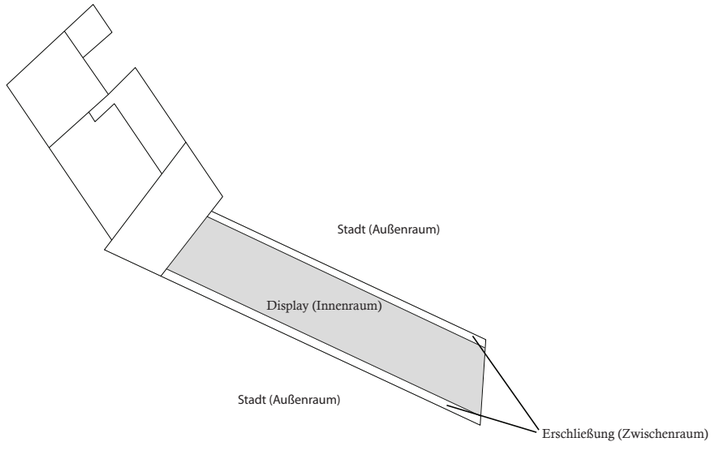
Es wurden wichtige Punkte in der Stadt ausgewählt:

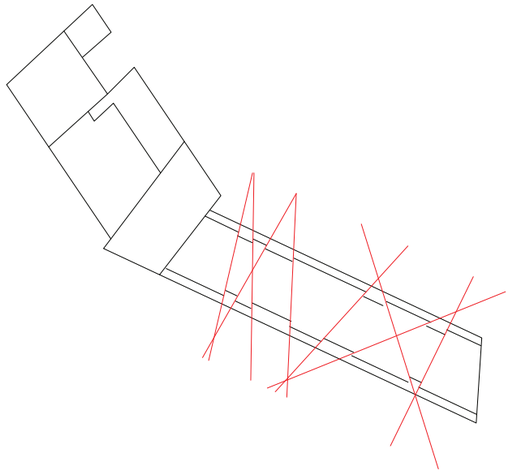


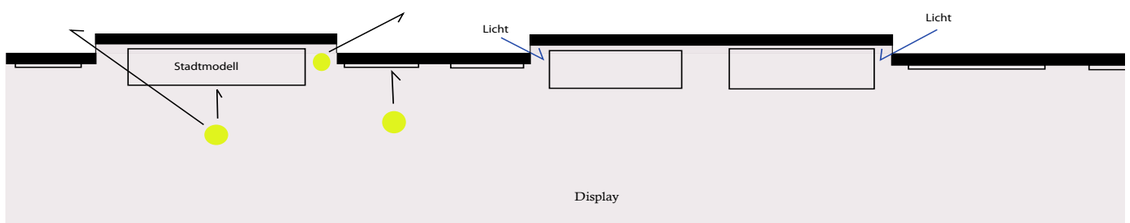
Augarten…..Resselpark, Odeon…..Theater im MQ, Kirche Hl. Johannes der Täufer….Peterskirche, UNO…..OSZE in der Hofburg, Karmeliterplatz….Hoher Markt, Prater…..Volksgarten, Ungarisches Institut…..Israelitische Kultusgemeinde

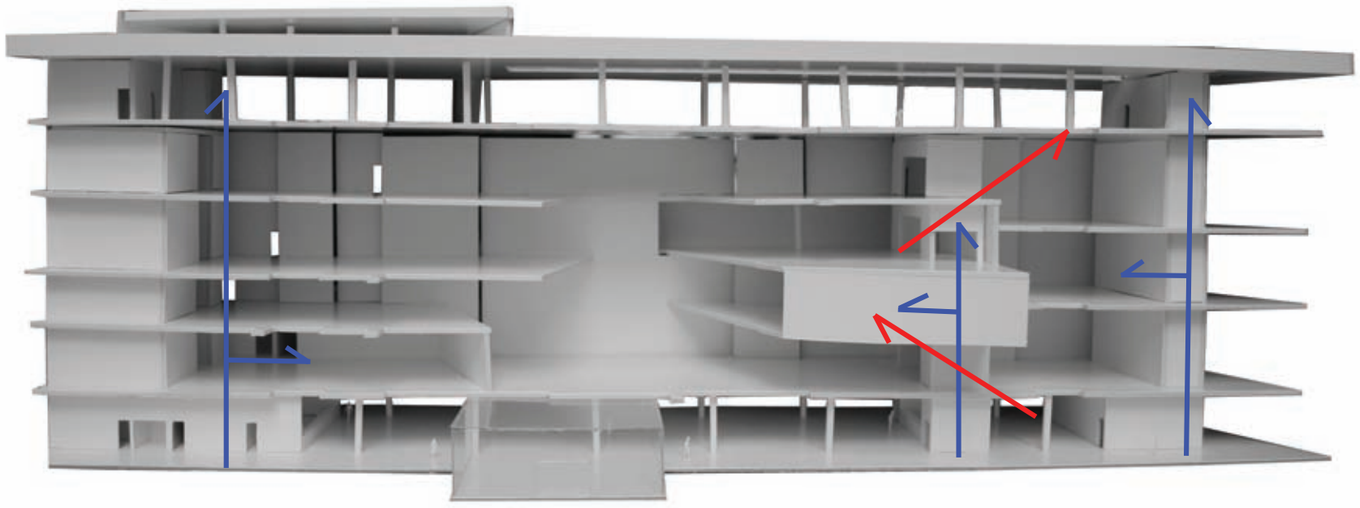
Die Erschließung für die Ausstellungen befindet sich nicht in den Ausstellungsbereichen, sondern wird abgesondert. Das Display ist der Innenraum, die Stadt ist der Außenraum und die Erschließung ist ein verglaster Zwischenraum, der die beiden trennt. Damit wird erzielt, dass der Besucher die Verbindung mit der Stadt nicht verliert und immer das Gefühl hat, dass er diese erforscht.

Wichtige Punkte in der Stadt, die zueinander in Verbindung stehen, wurden ausgesucht, und die Luftlinien zwischen denen durchtrennen die Wände der Ausstellungsräume. Dadurch wird der Effekt der „Schatzkiste“ vermieden. Die geschnittenen Wände werden voneinander verschoben und es entstehen kleine Schlitze. Durch die kann der Besucher immer wieder mit einem bestimmten Teil der Stadt konfrontiert werden – die Stadt wird im Museum zum „Ausstellungsobjekt“.





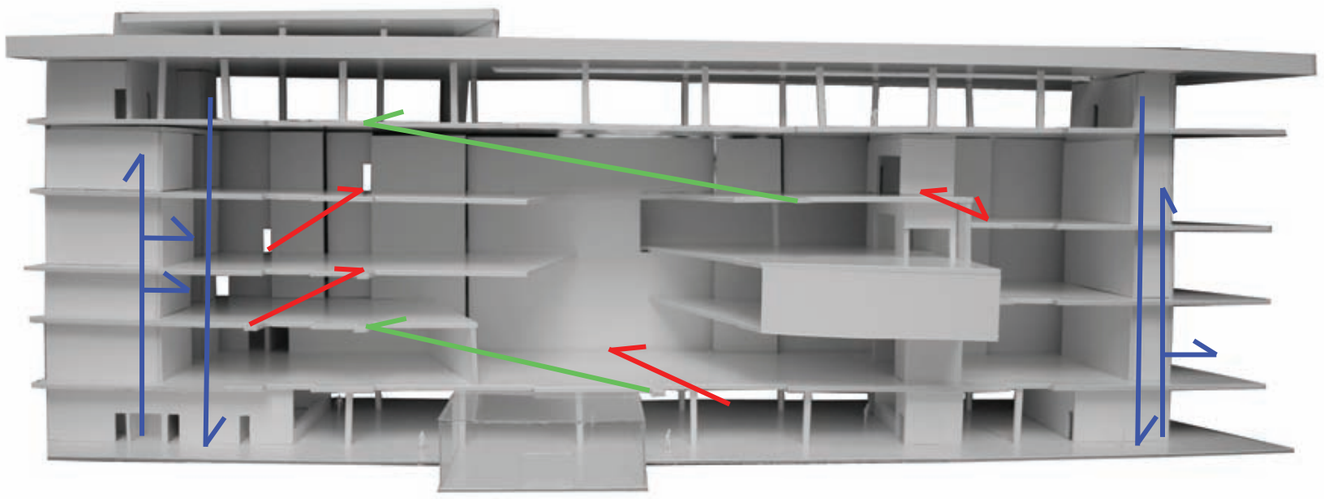




Die Bereiche für die Dauer-, temporäre und die Kinderausstellungen sind getrennt voneinander erschlossen. Die Dauer- und temporäre Ausstellungen sind zusätzlich zu den Aufzügen auch durch Rolltreppen erschlossen. Mit denen bewegt sich der Besucher nach oben und wenn er die letzte Etage erreicht hat, wird er mit einem faszinierenden Ausblick über den Donaukanal und dessen Umgebung belohnt.

Für Personen mit eingeschränkter Mobilität ist jeder Teil des Museums erreichbar. Für deren Erleichterung gibt es auch zwei Rollbänder, die ihnen erlauben leichter vom einen Teil zu dem anderen Teil der Ausstellungen zu gelangen.

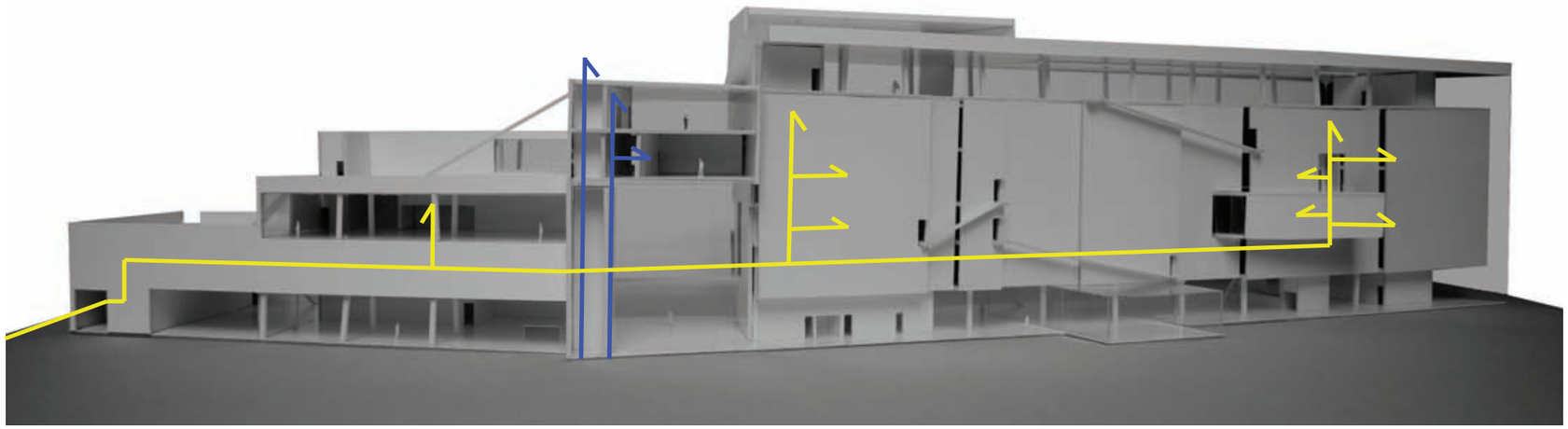
Die Bibliothek und die Café Bar im 5.OG und das Kino sind auch seperat von den Ausstellungsbereichen erschlossen.



Aufzüge

Rolltreppen

Rollbänder



Aufzüge

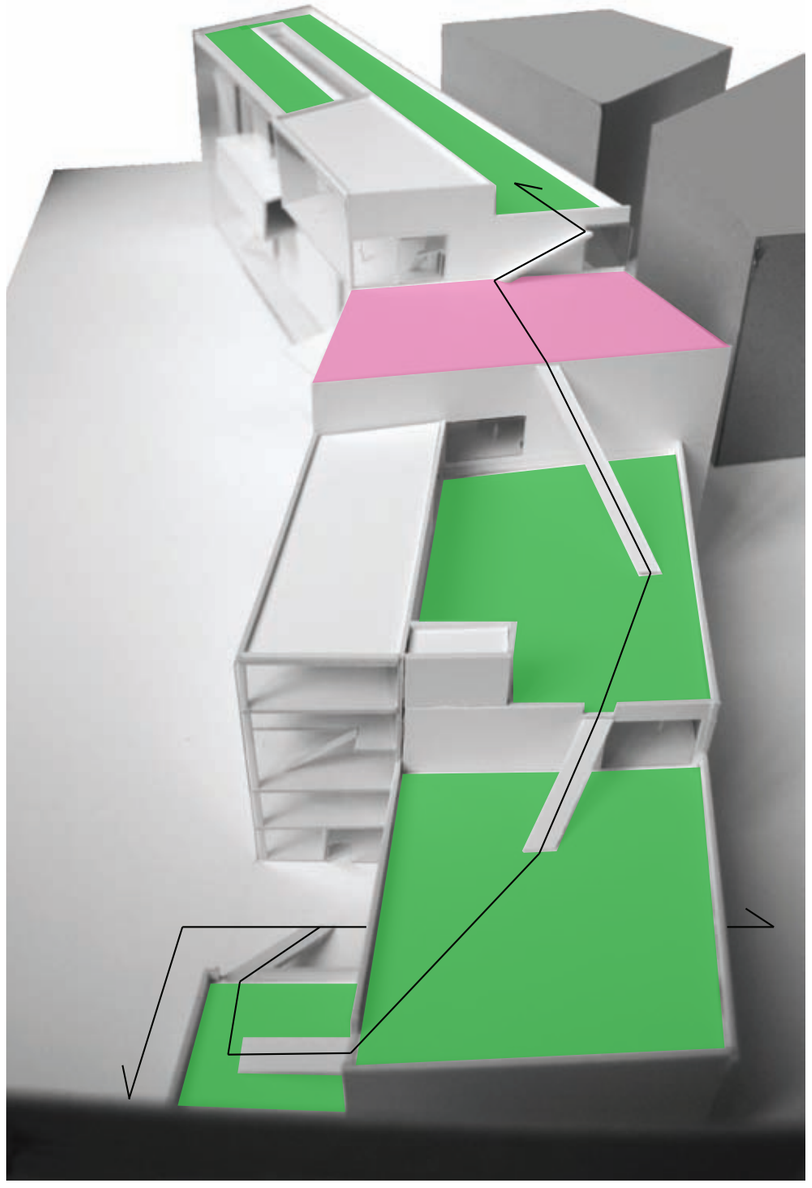
Anlieferung

Die Veranstaltungs- und Vortragsräume können unabhängig von den Öffnungszeiten des Museums benutzt werden. Sie sind durch einen separaten Aufzug erschlossen, genauso wie die Café Bar im 5.Obergeschoss, die auch durch ihre Sommerterasse erreichbar ist.

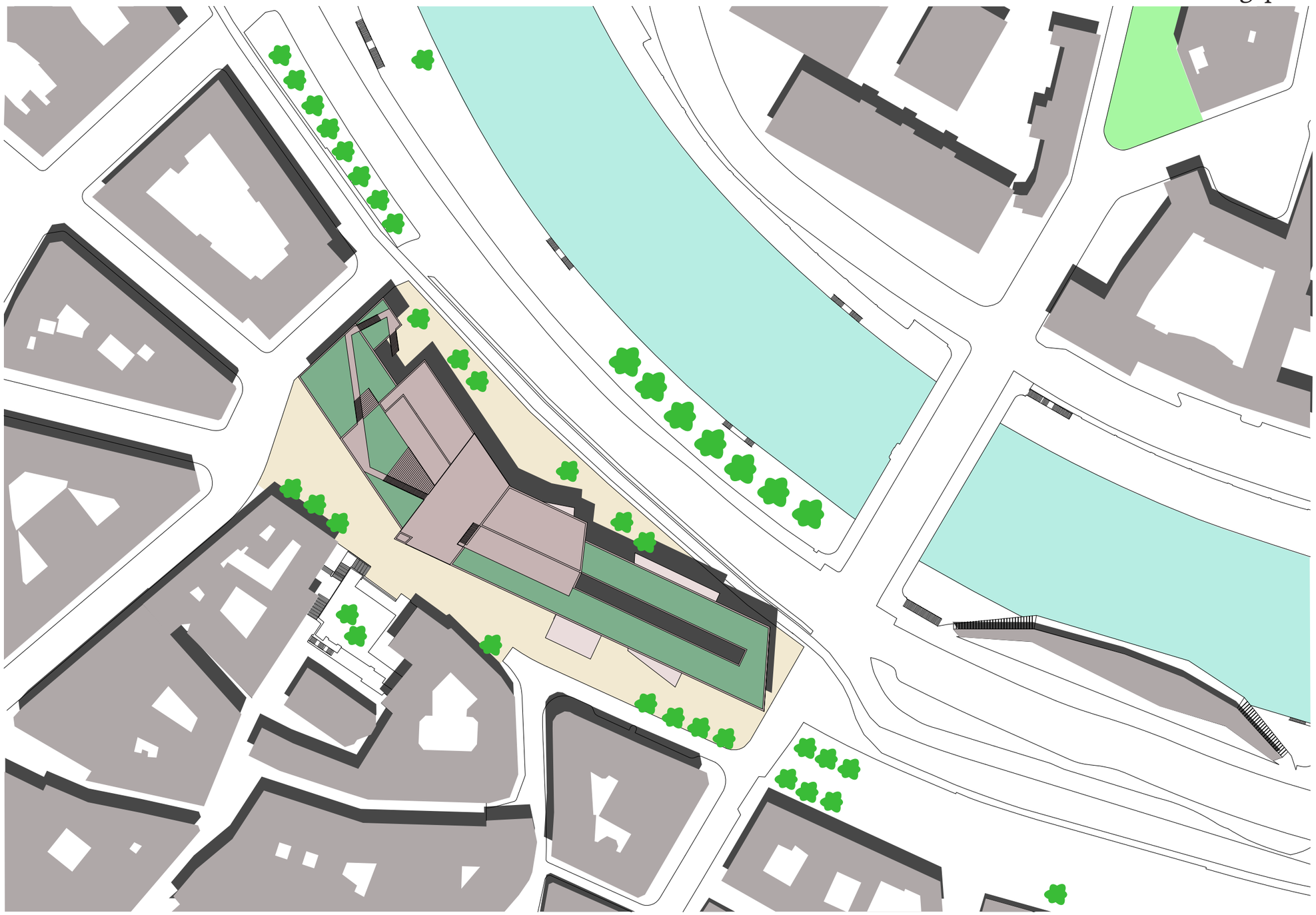
Die Anlieferung von Kunstwerken erfolgt im nordwestlichen Teil des Morzinplatzes, da dort der Verkehr nicht so stark ist. Die LKWs können durch das Museumsgebäude durchfahren, was den Transport sehr erleichtert und ihn unabhängig von den Wetterbedingungen macht. Die Ausstellungsstücke gelangen in das Zwischenlager, wo das Display vorbereitet wird. Müssen die Werke restauriert werden, dann werden sie in die Werkstätten transportiert. Eine Brücke im 1.OG verbindet das Zwischenlager mit den Ausstellungsräumen. Dort werden die Werke durch zwei Lastaufzüge in die verschiedene Geschosse befördert.

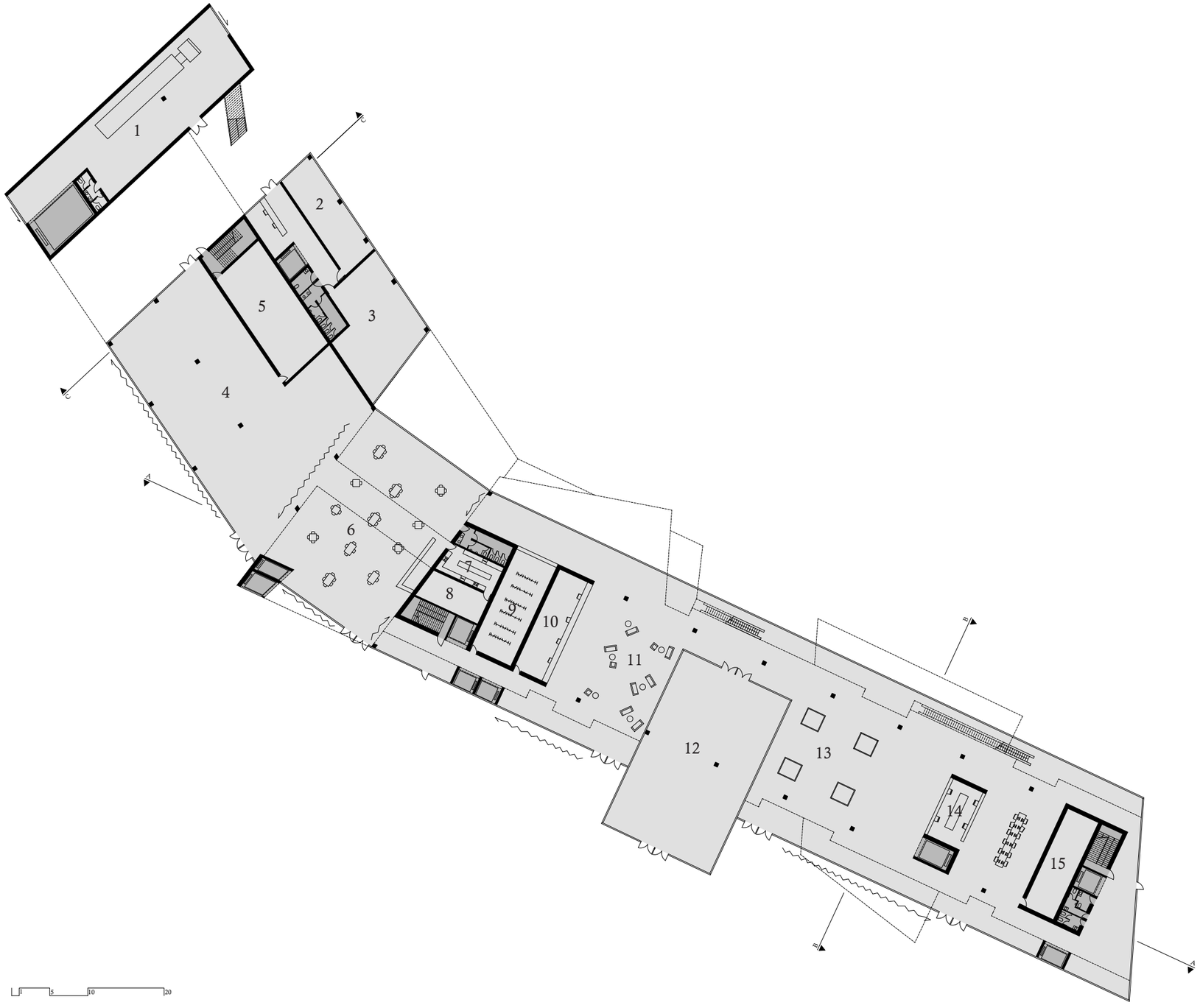
Die Idee der Überwindung der Höhenunterschiede durch Stiegen (wie es vor der Ruprechtskirche der Fall ist) wird zum Thema gemacht und wird benutzt, um die Café Bar (die sich im 5.OG neben der Bibliothek befindet) und ihre Sommerterasse nicht nur durch den Innenraum mit Aufzügen zu erschließen, sondern auch durch Stiegen „direkt“ von der Straße begehbar zu machen. Dadurch wird das Gebäude stärker mit der Stadt vernetzt.

Da durch den Neubau der kleine Park, der sich auf dem Morzinplatz befindet, zerstört wird, wird ein vertikaller Park erschaffen. Die begehbaren Dächer des Gebaüdes werden zu kleinen Grünzonen umwandelt, wo Sitzmöglichkeiten zur Verfügung stehen und man verweilen kann und doch ein bisschen von dem Autoverkeht abgetrennt ist.



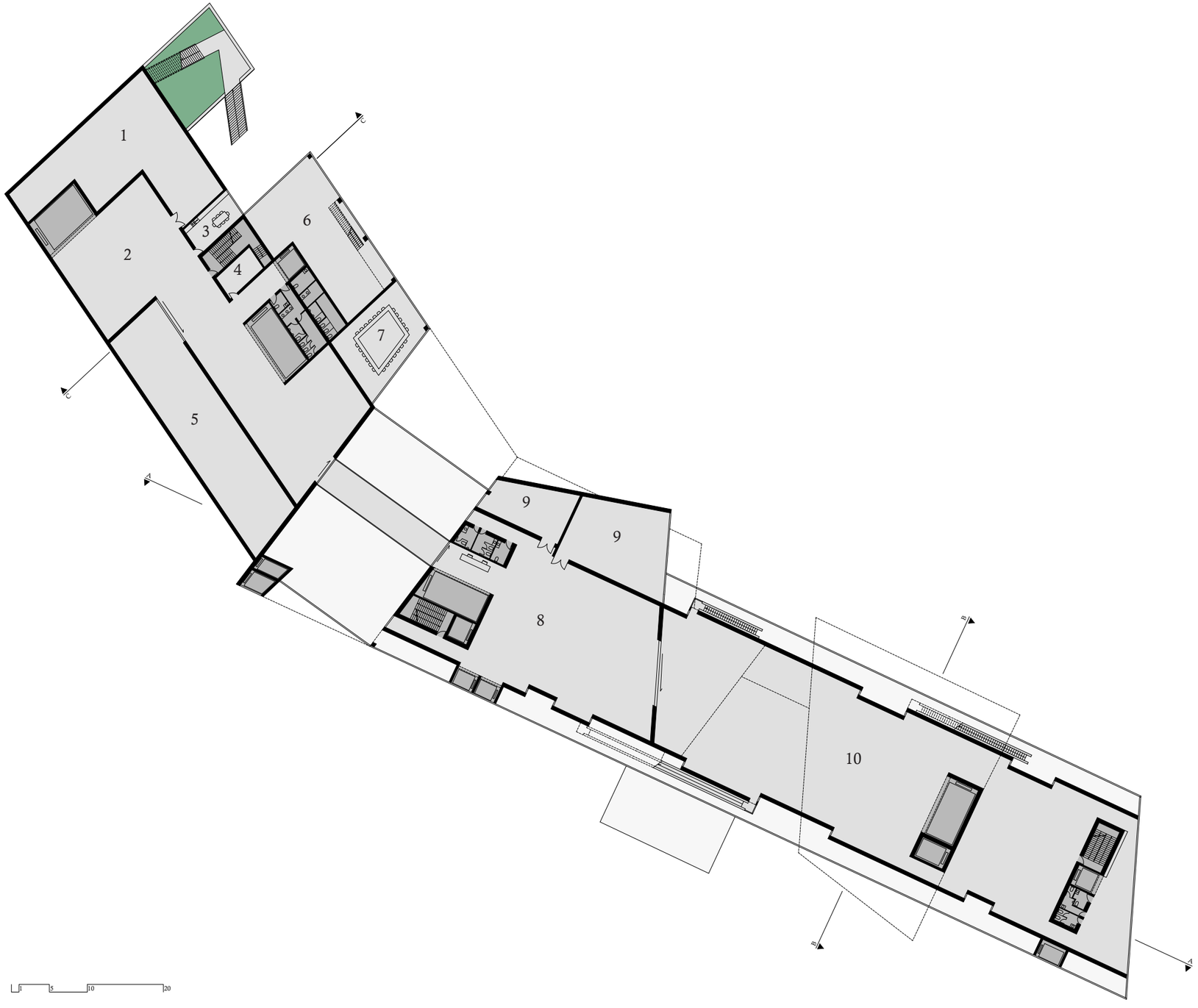
Städtebaulicher Lageplan





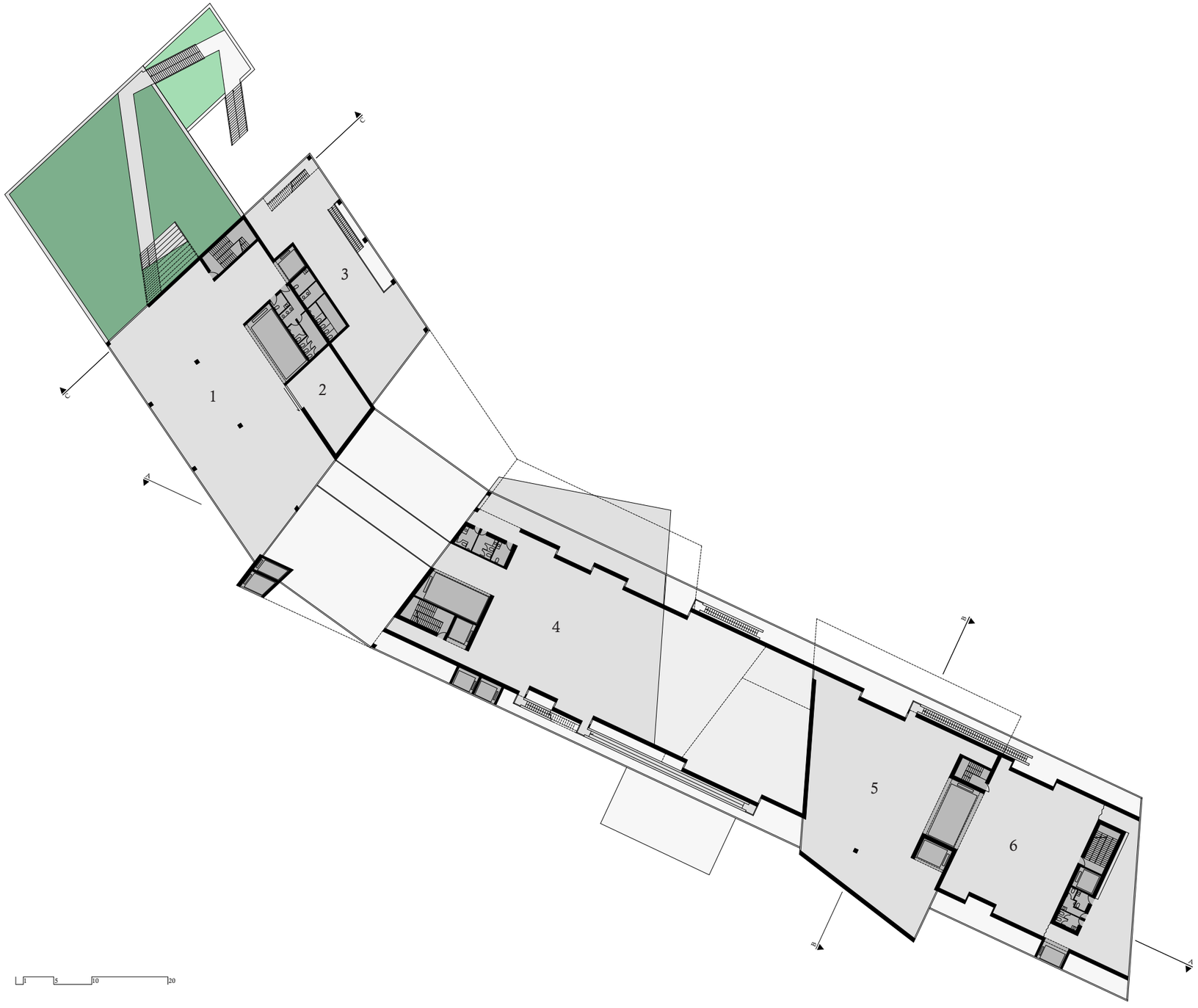
Grundriss Erdgeschoss

Legende:
1- Anlieferung
2- Sicherheitszentrale
3- Archiv / Lager
4- Museumsshop und Buchhandlung
5- Lager Shop
6- Restaurant
7- Küche Restraurant
8- Lager Restaurant
9- Garderobe
10- Kassa
11- Lounge
12- Aktuelle Ausstellung
13- Teaser-Bereich
14- Infobereich
15- Lager Infobereich



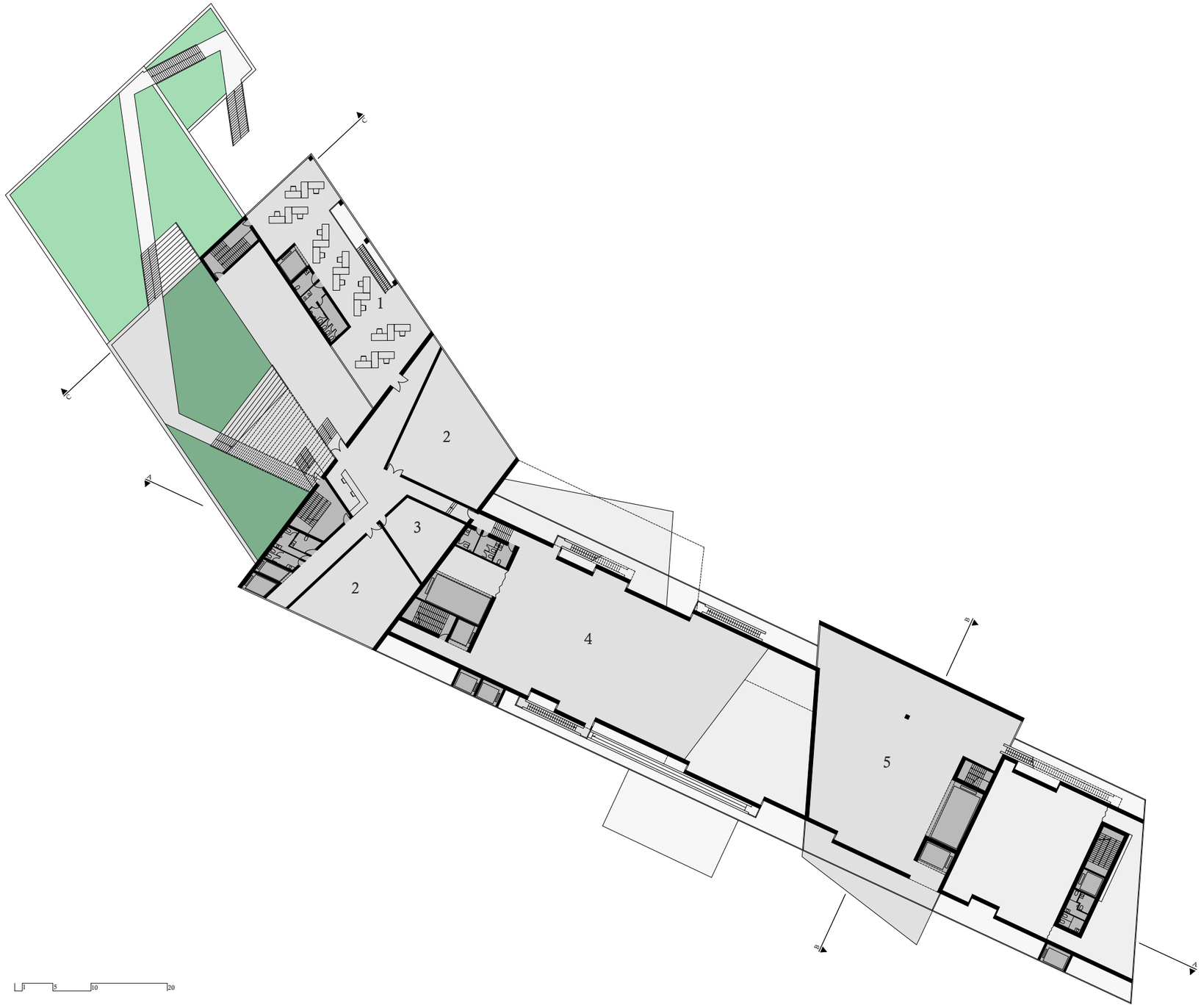
Grundriss 1.Obergeschoss

Legende:
1- Haustechnik
2- Zwischenlager
3- Sozialraum
4- Garderobe
5- Materiallager
6- Interne Bibliothek
7- Besprechungsraum
8- Kinder Display
9- Workshopräume
10- Permanent Display



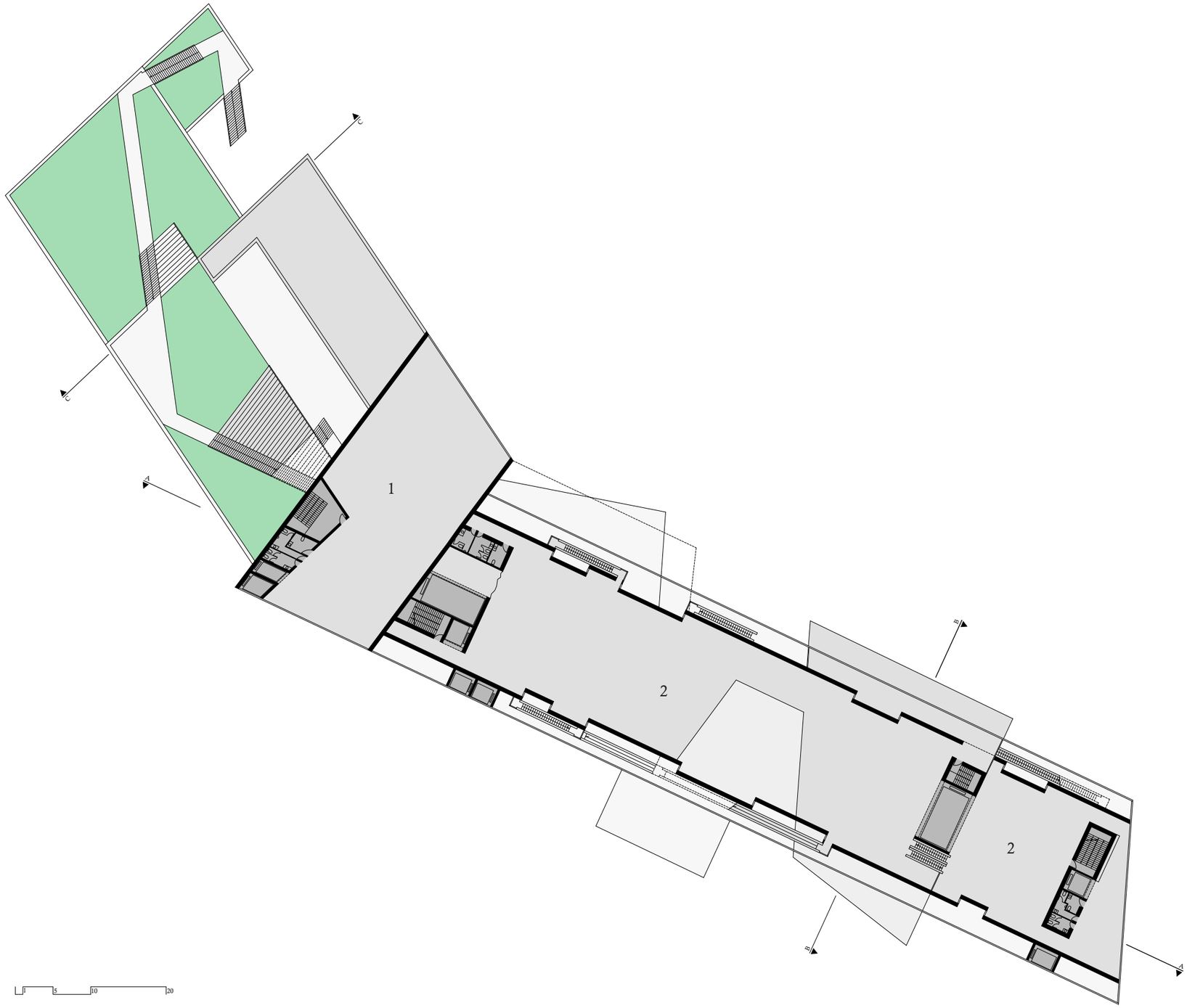
Grundriss 2.Obergeschoss

Legende:
1- Werkstätten und Restaurierung
2- Fotoatelier
3- Forschung
4- Permanent Display
5- Temporary Display
6- Kino



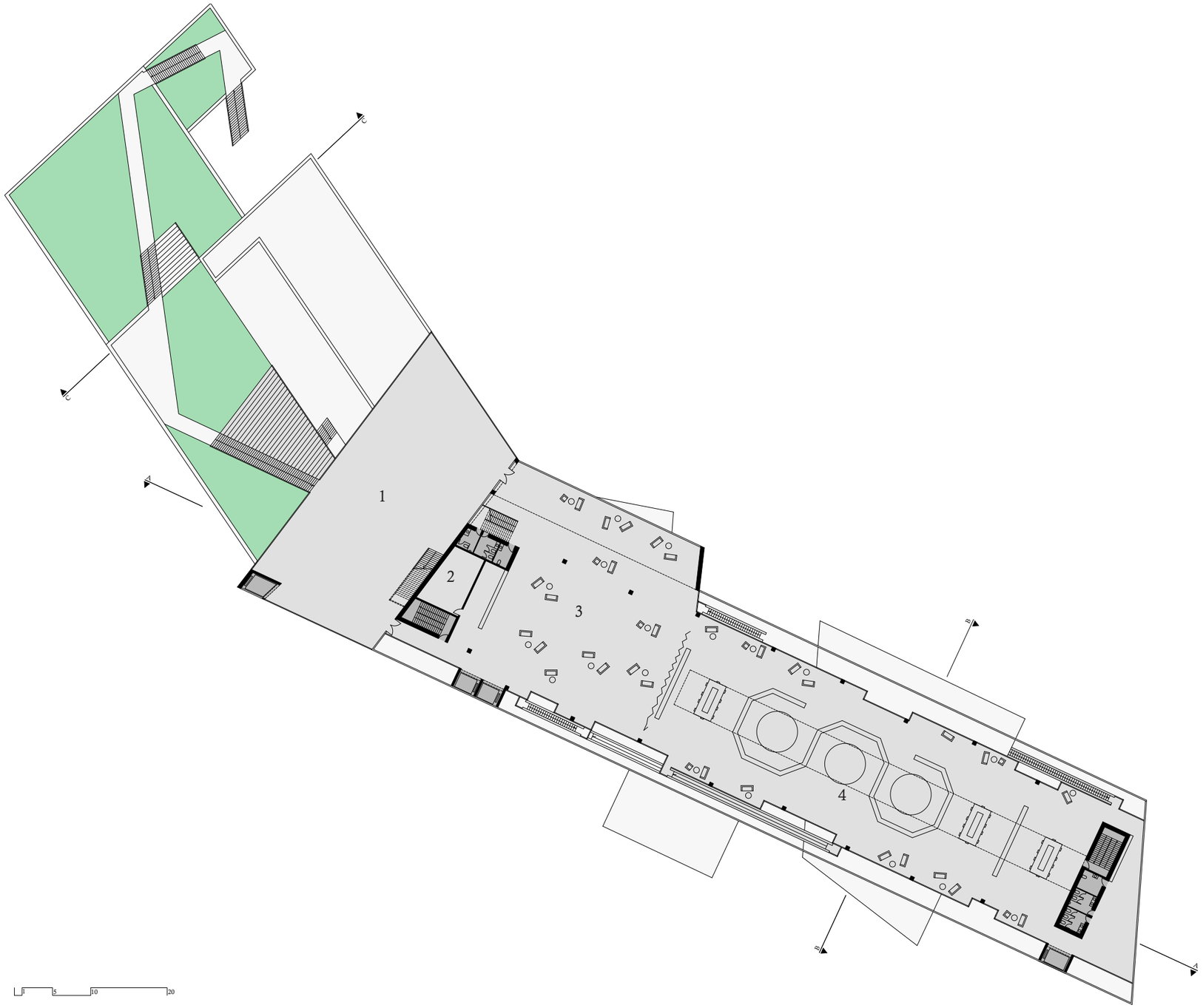
Grundriss 3.Obergeschoss

Legende:
1- Büros
2- Vortrags- und Projekträume
3- Sessel- und Medienlager
4- Permanent Display
5- Temporary Display



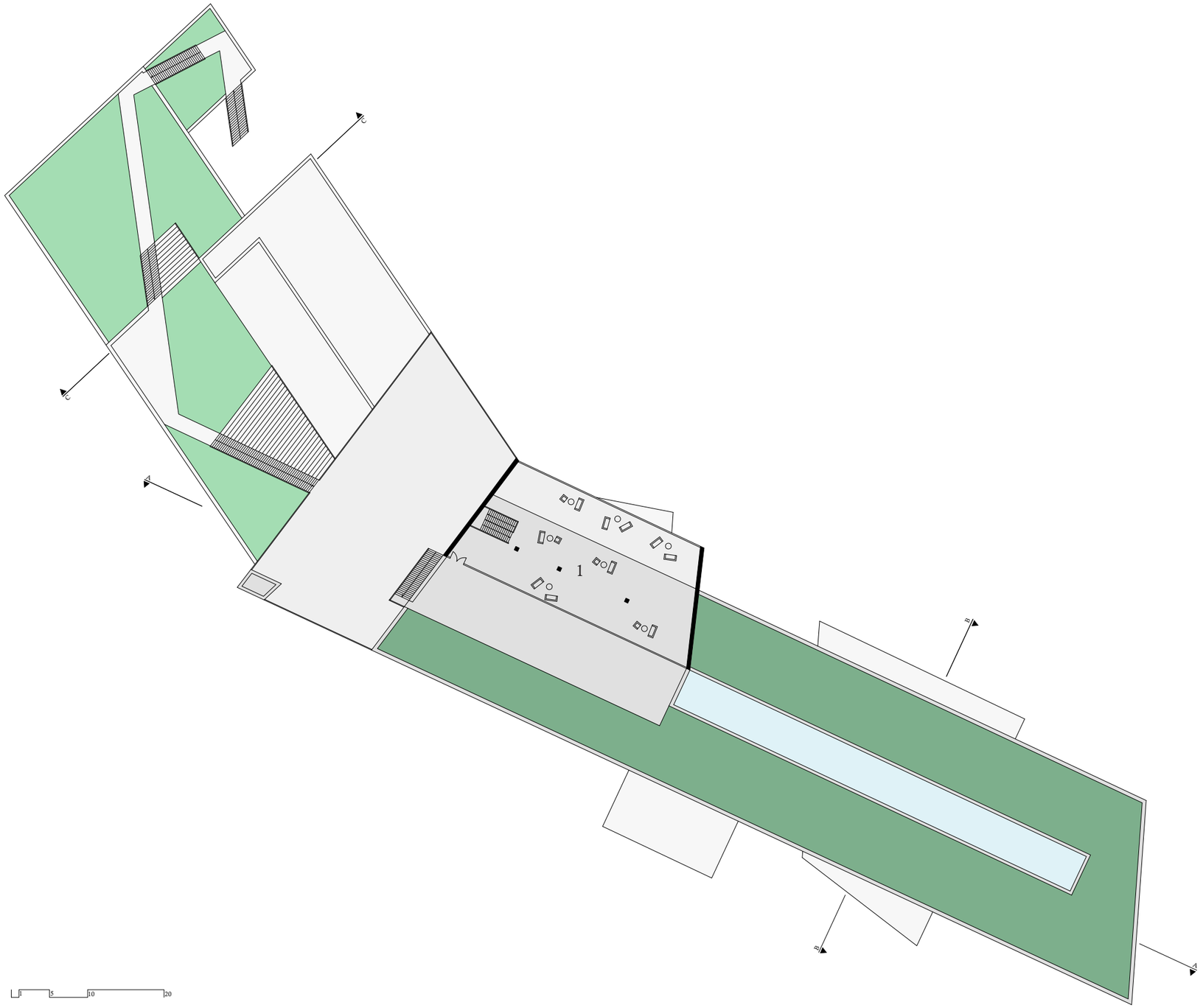
Grundriss 4.Obergeschoss

Legende:
1- Veranstaltungsraum
2- Permanent Display



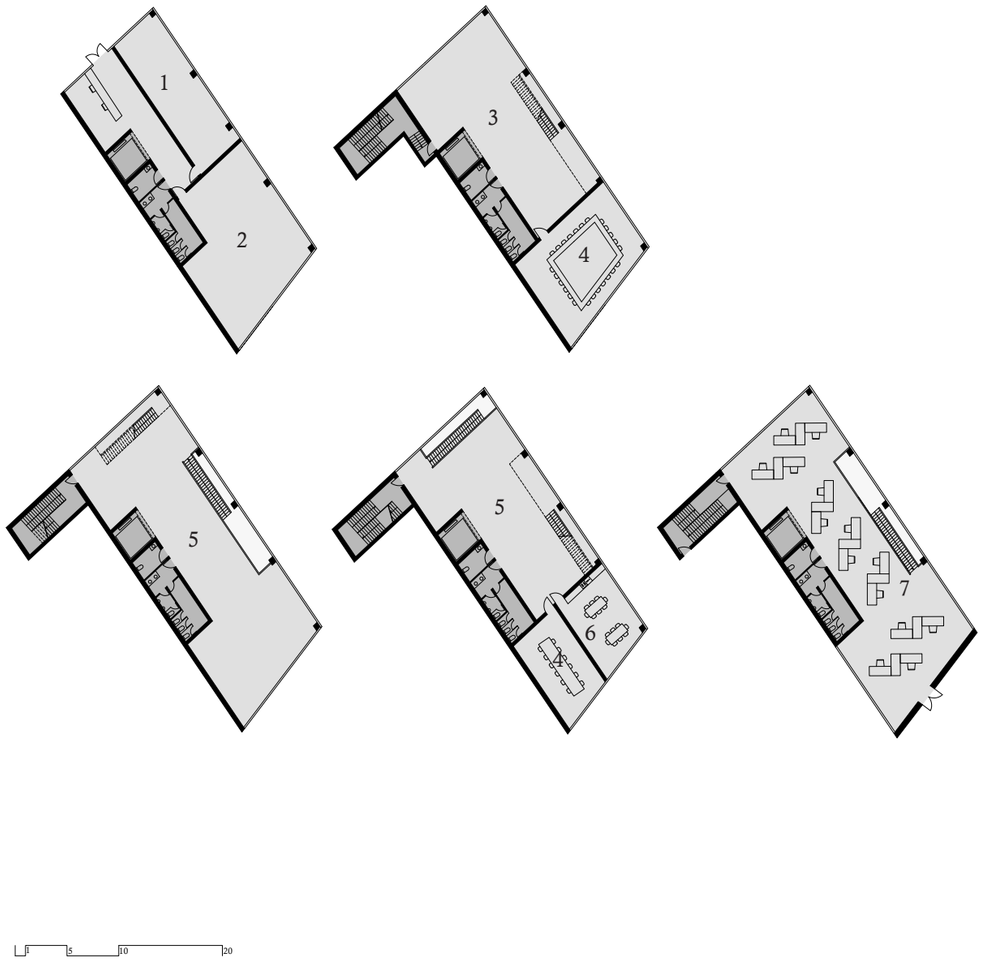
Grundriss 5.Obergeschoss

Legende:
1- Sommerterasse Café Bar
2- Lager Café Bar
3- Café Bar
4- Bibliothek und Mediathek



Grundriss 6.Obergeschoss

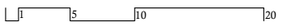
Legende:
1- Café Bar



Grundrisse Verwaltung

Legende:
1- Sicherheitszentrale
2- Archiv / Lager
3- Interne Bibliothek
4- Besprechungsraum
5- Forschung
6- Sozialraum
7- Büros

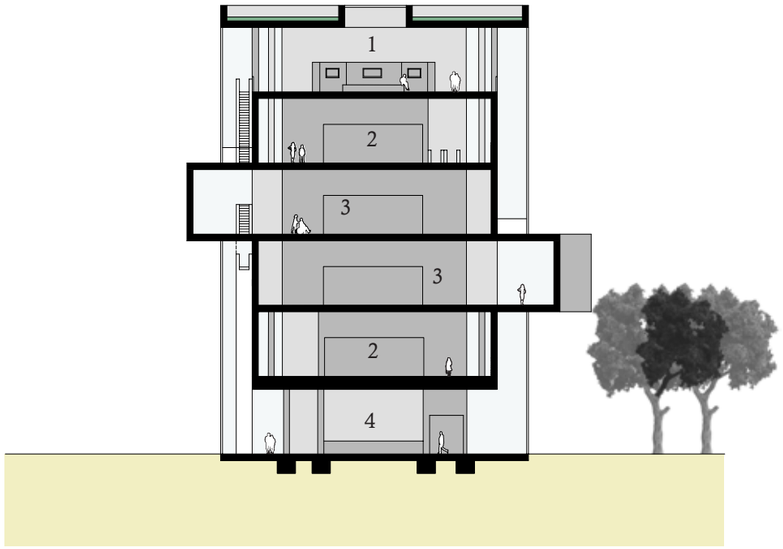
Schnitt AA

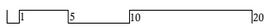


Legende:

1- Bibliothek und Mediathek
2- Café / Bar
3- Permanent Display
4- Temporary Display
5- Kino
6- Kinder Display
7- Aktuelle Ausstellung
8- Kassa
9- Veranstaltungsraum
10- Vortrags- und Projektraum
11- Werkstätten und Restaurierung
12- Materiallager
13- Museumsshop und Buchhandlung

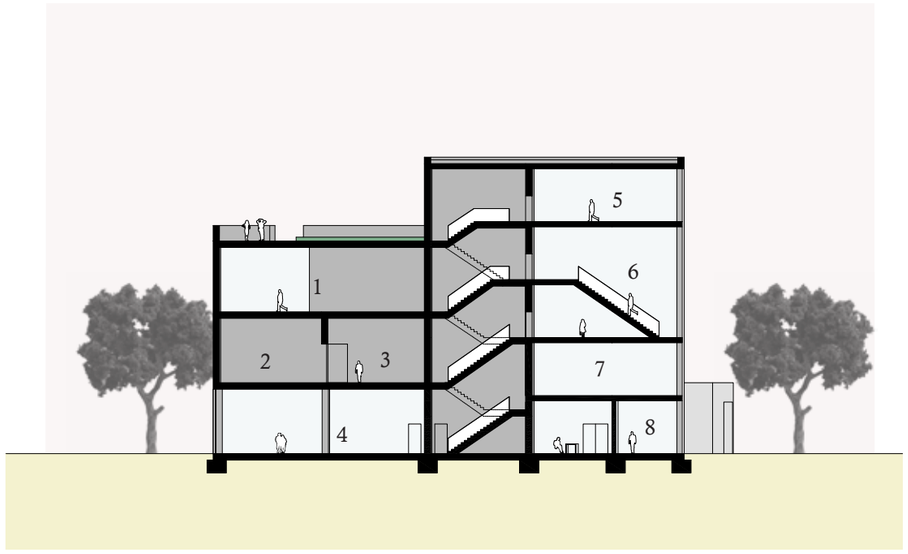
Schnitt BB





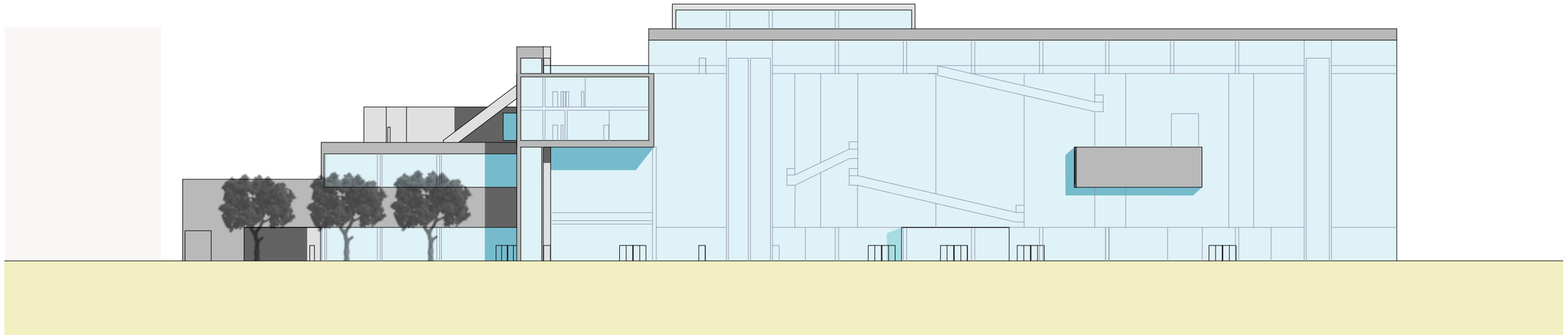
Legende:
1- Bibliothek und Mediathek
2- Permanent Display
3- Temporary Display
4- Infobereich

Schnitt CC

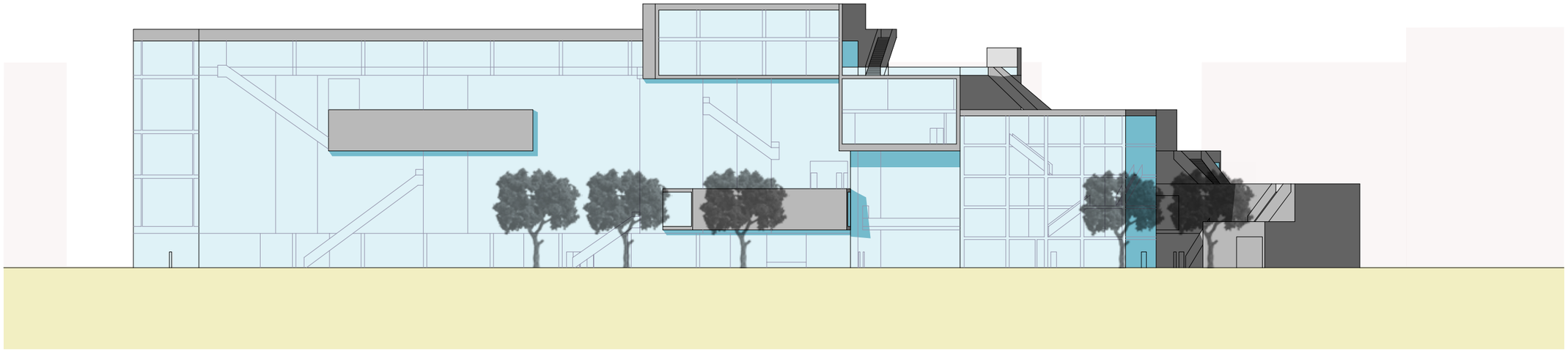


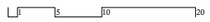
Legende:
1- Werkstätten und Restaurierung
2- Materiallager
3- Zwischenlager
4- Museumsshop und Buchhandlung
5- Büros
6- Forschung
7- Interne Bibliothek
8- Sicherheitszentrale

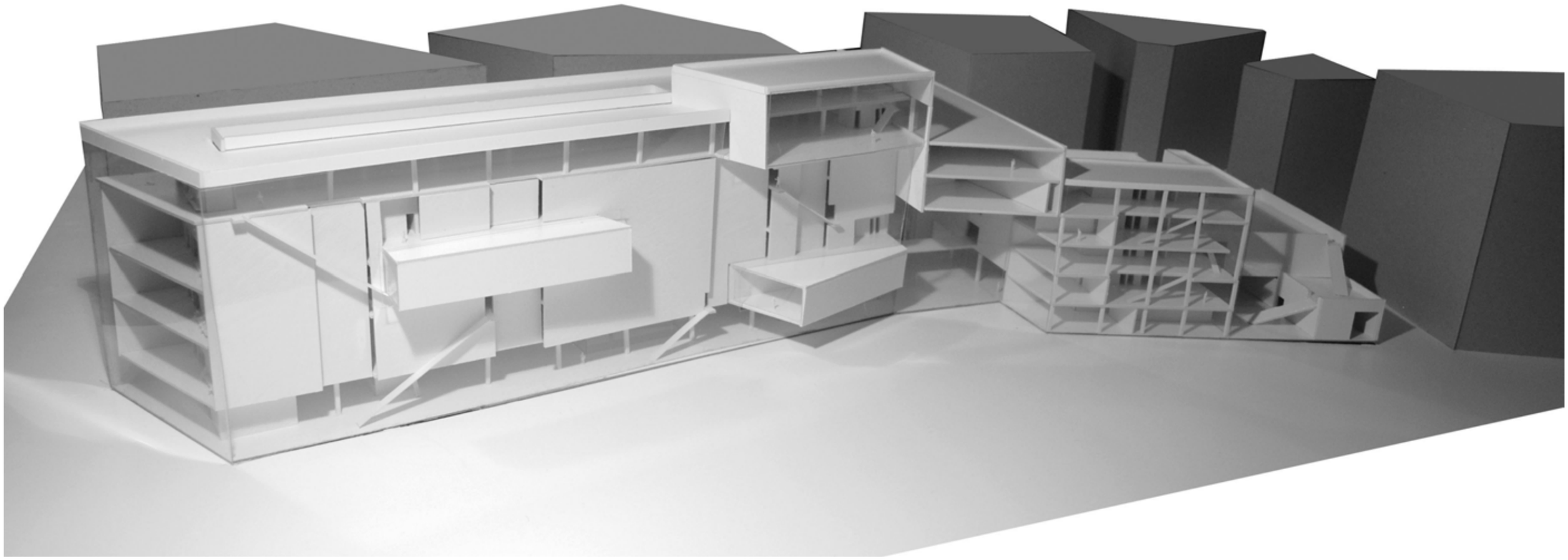
Ansicht Südwest

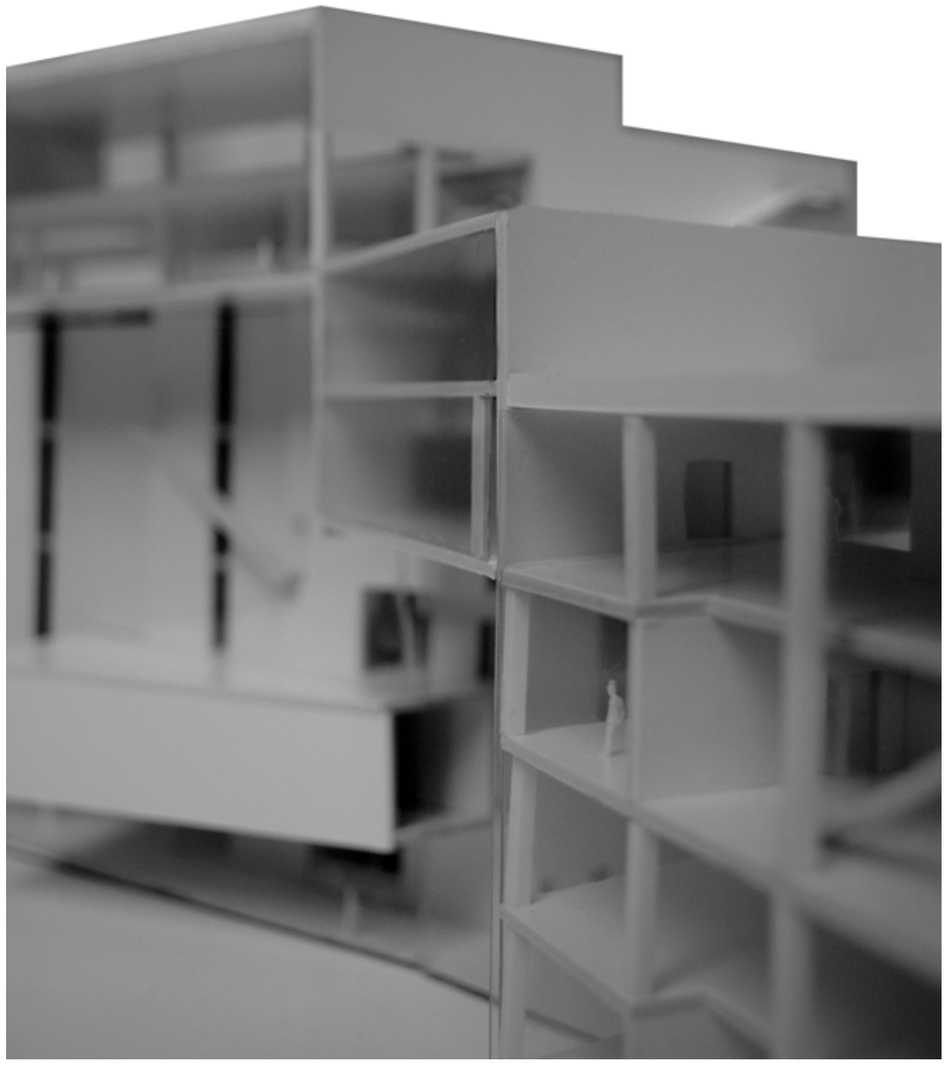


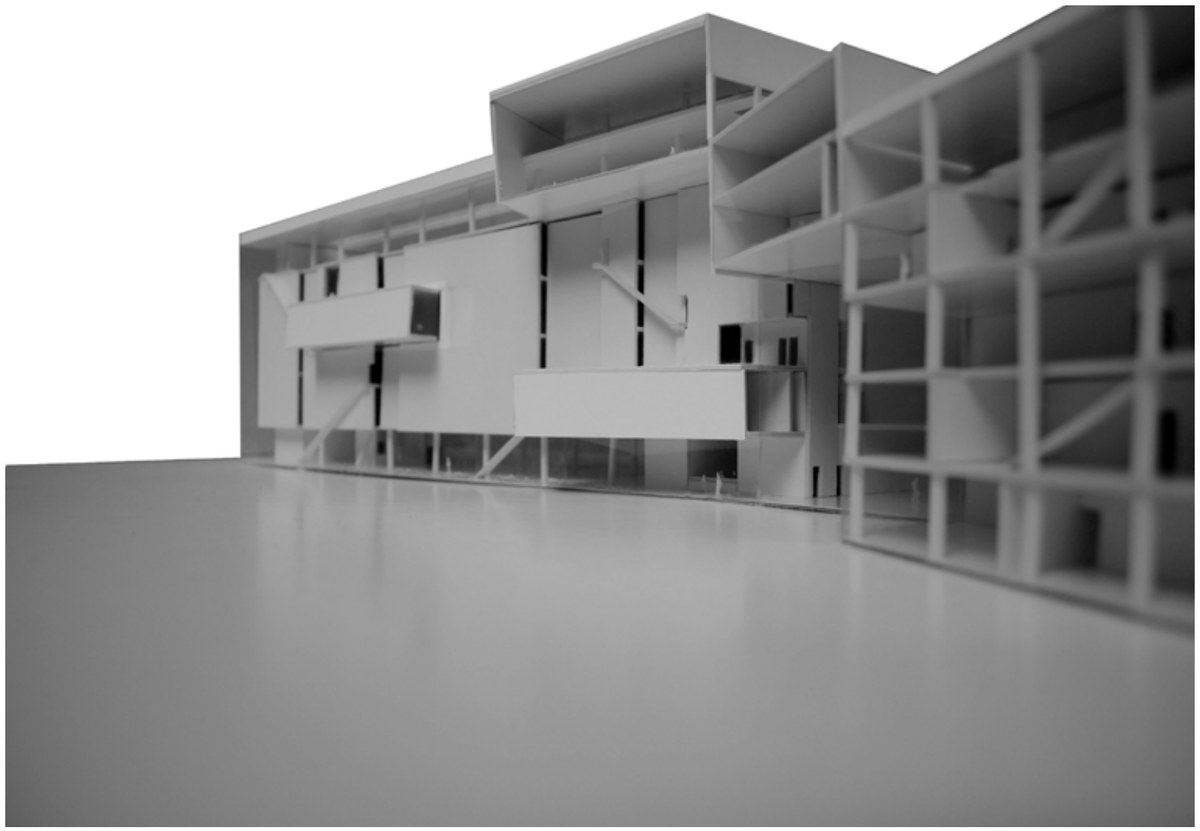
Ansicht Nordost

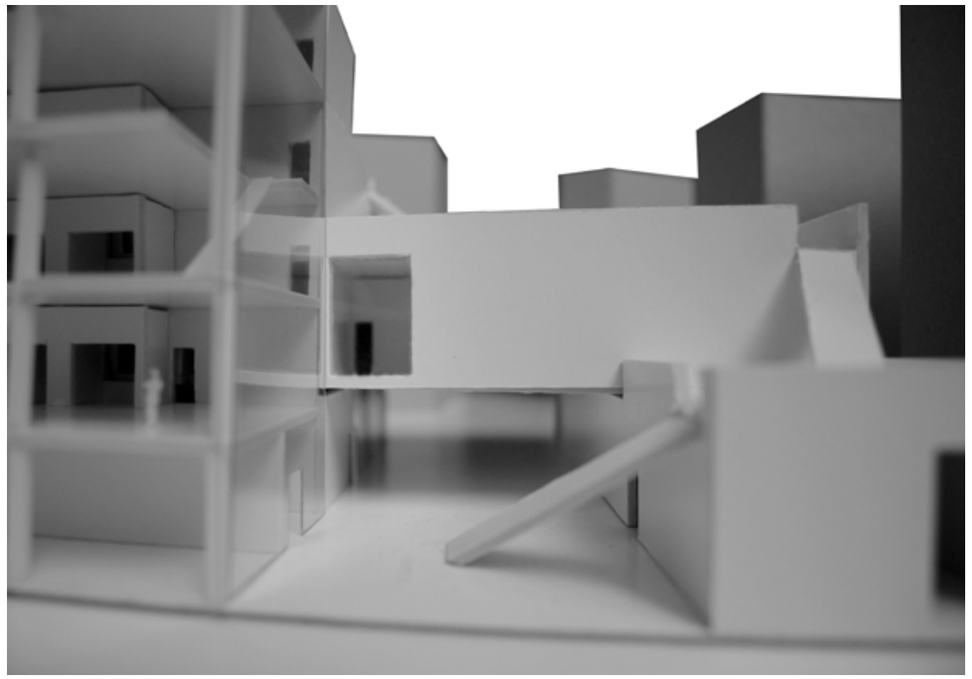


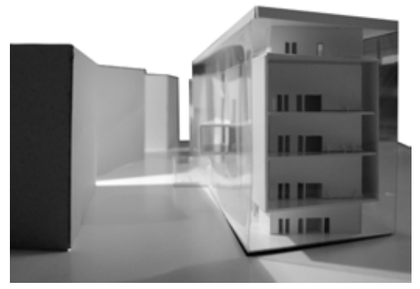


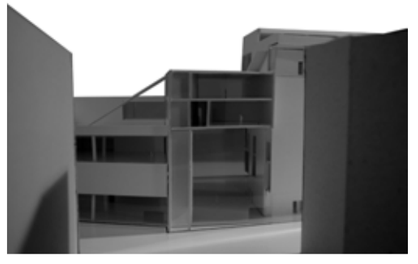




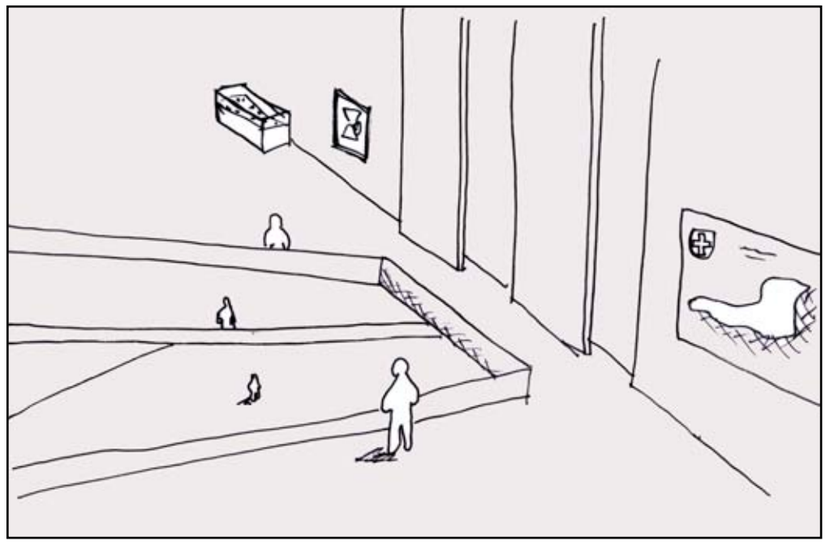


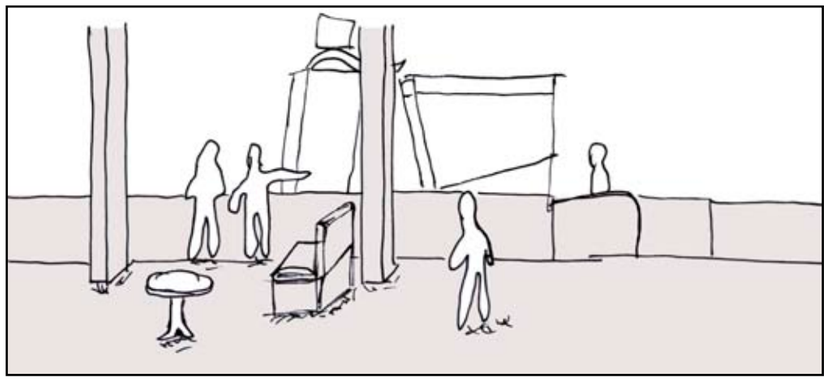






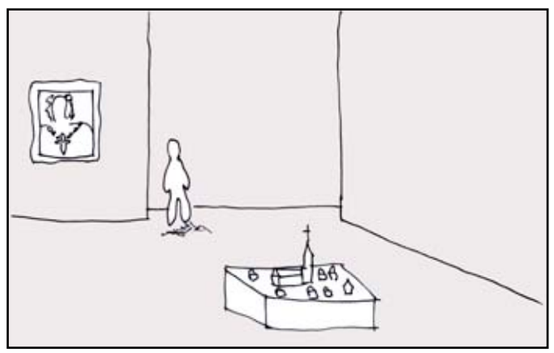
permanent display



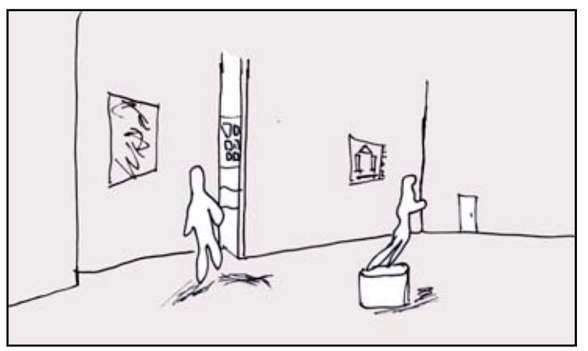


library & coffeehouse

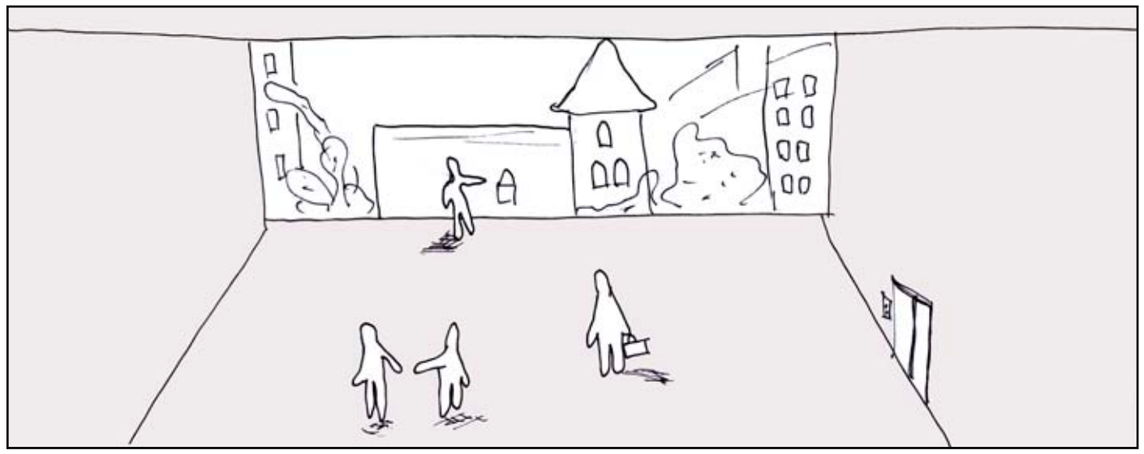
permanent display



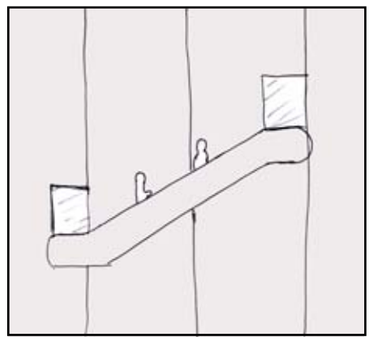
permanent display



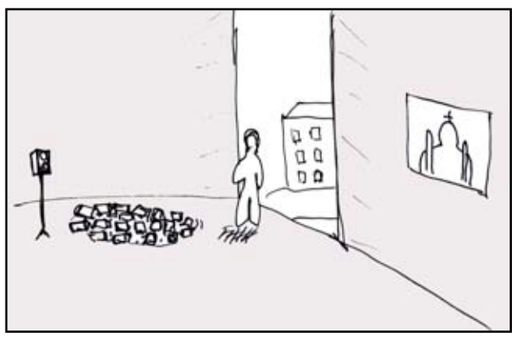
event venue



interspace



temporary display



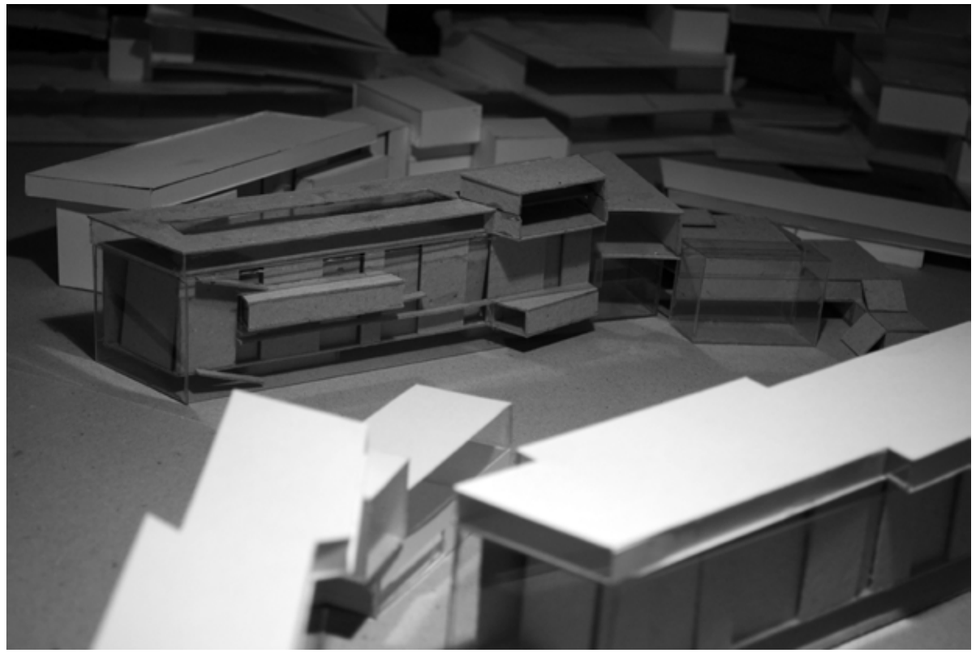
Den folgenden Personen möchte ich insbesondere danken:

meiner Mutter, die immer an mich geglaubt und durch ihren endlosen Optimismus mir stets Kraft gegeben hat weiterzumachen,

meinem Vater, der durch seine finanzielle Unterstützung mir das ganze Studium in Deutschland und Österreich ermöglicht hat,

Michael, der mich ständig inspiriert hat, trotz oder gerade dank seinen kritischen Bemerkungen,

allen meinen Freunden, die mich während des ganzen Studiums unterstützt haben.



Bibliographie

DETAIL: Heft 4, Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2000

DETAIL: Heft 5, Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2000

DETAIL: Heft 7, Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2000

DETAIL: Heft 2, Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2001

DETAIL: Heft 7, Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2001

DETAIL: Heft 1/2, Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2002

DETAIL: Heft 7/8, Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2003

DETAIL: Heft 4, Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2005

DETAIL: Heft 7/8, Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2005

DETAIL: Heft 9, Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2006

DETAIL: Heft 1/2, Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2007

DETAIL: Heft 10, Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2008

DETAIL: Heft 1/2, Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2010

Greub, Suzanne, Greub, Thierry: Museen im 21. Jahrhundert: Ideen, Projekte, Bauten, Prestel, München, 2008

Herwig, Oliver: Sechs neue Museen in Bayern, Wasmuth Verlag, Tübingen, 2002

Mack, Gerhard: Kunstmuseen auf dem Weg ins 21. Jahrhundert, Birkhäuser Verlag, Basel, 1999

Maier-Solgk, Frank: Die neuen Museen, DuMont, Köln, 2002

Maier-Solgk, Frank: Neue Museen in Europa, Dt. Verl.-Anst., München, 2008

Sarnitz, August: Wien 1975-2005 Neue Architektur, Springer Verlag, Wien, 2003

Digitale Quellen

http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/1498380 (04.11.2010)
http://derstandard.at/1250691462339/Wien-Museum-erhaelt-Neubau (20.09.2010)
http://derstandard.at/1288160272892/Hochhaus-von-Jean-Nouvel-Sofitel-Luxushotel-eroeffnet-am-Donaukanal (06.11.2010)
http://de.wikipedia.org/wiki/Uniqa_Hotel-_und_Gesch%C3%A4ftsgeb%C3%A4ude (04.11.2010)
http://de.wikipedia.org/wiki/UNIQA_Tower (05.11.2010)
http://diepresse.com/home/kultur/kunst/501998/index.do (09.10.2010)
http://diepresse.com/home/panorama/wien/570199/index.do (05.11.2010)
http://diepresse.com/home/panorama/wien/581369/index.do?_vl_backlink=/home/panorama/wien/584827/index.do&popup=&direct=584827 (04.11.2010)
http://en.wikipedia.org/wiki/Capital_Museum (09.11.2010)
http://tower.uniqa.at/index_tow.php (05.11.2010)
http://wien.orf.at/stories/385888/ (05.10.2010)
http://www.e-architect.co.uk/china/chengdu_museum.htm (14.11.2010)
http://www.hollein.com/index1.php?lang=de&l1ID=2&l2ID=3&pID=60 (06.11.2010)
http://www.nextroom.at/building.php?id=1229 (04.11.2010)
http://www.ruprechtskirche.at/guided_tour/de-tour.htm (04.11.2010)
http://www.studio-international.co.uk/museology/capital.asp (11.11.2010)
http://www.trucdesign.com/index.php/?2006/11/02/275-museum-of-liverpool-3xn (08.11.2010)
http://www.updatetechnology.ie/commercial/galway_civic_museum.htm (14.11.2010)
http://www.vhs.at/vhsurania.html (05.11.2010)
http://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ (03.11.2010)
http://www.wien.gv.at/rk/historisch/1946/februar.html (06.11.2010)
http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/zielgebiete/donaukanal/projekte/liner-station.html (05.11.2010)
http://www.wien-ist-anders.at/ (16.10.2010)
http://www.wien-konkret.at/kultur/kulturgeschichte/ (03.11.2010)

Abbildungsverzeichnis

Seite 5: privat
Seite 6: privat
Seite 7: privat
Seite 8: privat
Seite 9: privat
Seite 10: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1c/Wien-Museum.jpg (02.11.2010)
Seite 11: http://www.dorotheum.com/auktion-detail/auktion_design-5/lot_238-bank-2.html (02.11.2010)
http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Oswald_Haerdtl,_1931-1932,_A1130_Wien,_Veitingergasse_115-117,_Werkbundsiedlung.jpg (02.11.2010)
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/86/Cafe-prueckel-innen-2.jpg (02.11.2010)
Seite 12: privat
Seite 13: privat
Seite 14: Google Earth
Seite 15: http://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/roemer.html (03.11.2010)
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/79/Vindobona_250-300.svg (03.11.2010)
Seite 16: http://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/bastei/geschichte.html (03.11.2010)
Seite 17: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ef/Rotenturmtor_Wien_Abbruch_1858.jpg (03.11.2010)
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2d/Franz-Josef-Kai_1876.JPG (03.11.2010)
Seite 18: http://www.wien.gv.at/kultur/kulturgut/karten/ (04.11.2010)
http://www.doew.at/frames.php?/service/ausstellung/1938/14/14.html (04.11.2010)
http://de.academic.ru/pictures/dewiki/104/hotel_metropol_vienna.jpg (04.11.2010)
Seite 19: http://www.austrianphilately.com/aroundthering/index.htm (04.11.2010)
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5e/Hotel-Metropol-2.jpg (04.11.2010)

Seite 20: http://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/gestapo/ (04.11.2010)
http://www.wien.gv.at/rk/historisch/1946/februar.html (04.11.2010)
Seite 21: privat
http://www.austria-lexikon.at/af/Wissenssammlungen/Bibliothek/Wien_mit_den_Augen_des_Adlers/Wiens_Kirchen_und_Kl%C3%B6ster/Ruprechtskirche (03.11.2010)
Seite 22: privat
http://www.ruprechtskirche.at/guided_tour/de-tour.htm (04.11.2010)
privat
Seite 23: privat
Seite 24: privat
Seite 25: privat
Google Earth
Seite 26: privat
Google Earth
Seite 27: privat
Google Earth
Seite 28: Google Earth
Seite 29: Google Earth
Seite 35: http://abcmaths.free.fr/blog/uploaded_images/Musee-des-confluences-lyon-2-702894.jpg (04.11.2010)
Seite 36: privat
Seite 37: privat
Seite 38: privat
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/da/Museum_fuer_Moderne_Kunst_Portalseite.jpg (04.11.2010)
Seite 39: privat
http://de.academic.ru/pictures/dewiki/75/Kunsthaus_Bregenz.jpg (07.11.2010)
Seite 40: privat
privat
http://www.wien.gv.at/spaziergang/ringlinien/wien-museum.html (07.11.2010)

Seite 41: http://www.ecofriend.org/entry/hok-plans-a-green-renewal-for-san-francisco-mint/ (07.11.2010)
http://www.nextroom.at/building.php?id=32681 (07.11.2010)
http://www.archdaily.com/3840/extension-and-renovation-of-the-ljubljana-city-museum-ofis-arhitekti/1081991901_1-back-courtyard-3-serial/ (07.11.2010)
http://www.worldarchitecturenews.com/index.php?fuseaction=wanappln.showprojectbigimages&img=1&pro_id=10440 (07.11.2010)
Seite 42: http://www.e-architect.co.uk/images/jpgs/liverpool/liverpool_museum_3xn071008_12.jpg (08.11.2010)
http://www.e-architect.co.uk/images/jpgs/liverpool/liverpool_museum_3xn071008_8.jpg (08.11.2010)
http://www.e-architect.co.uk/images/jpgs/liverpool/museum_liverpool_3xn071008_1.jpg (08.11.2010)
http://www.e-architect.co.uk/images/jpgs/liverpool/museum_liverpool_3xn071008_2.jpg (08.11.2010)
http://www.e-architect.co.uk/images/jpgs/liverpool/museum_liverpool_3xn071008_3.jpg (08.11.2010)
http://www.3xn.dk/ (08.11.2010)
Seite 43: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/36/Capital_Museum_in_Beijing.jpg (08.11.2010)
http://www.worldarchitecturenews.com/index.php?fuseaction=wanappln.showprojectbigimages&img=1&pro_id=11934 (08.11.2010)
http://www.worldarchitecturenews.com/index.php?fuseaction=wanappln.showprojectbigimages&img=2&pro_id=11934 (08.11.2010)
http://www.worldarchitecturenews.com/index.php?fuseaction=wanappln.showprojectbigimages&img=3&pro_id=11934 (08.11.2010)
Seite 44: http://www.e-architect.co.uk/images/jpgs/china/chengdu_museum_sha031207_2.jpg (10.11.2010)
http://www.e-architect.co.uk/images/jpgs/china/chengdu_museum_sha031207_1.jpg (10.11.2010)
http://www.future-is-now.info/chengdu-city-museum-gallery.html (14.11.2010)
http://www.e-architect.co.uk/images/jpgs/china/chengdu_museum_sha031207_3.jpg (10.11.2010)
Seite 45: http://www.competitionline.de/wettbewerbe/8138 (10.11.2010)
Seite 46: http://www.archiseek.com/content/showthread.php?t=6752 (10.11.2010)
http://www.flickr.com/photos/96402159@N00/263744870#/photos/splinister/263744870/lightbox/ (11.11.2010)
http://www.garethbyrne.com/showgallery.php?section=interior (10.11.2010)
http://www.updatetechnology.ie/commercial/galway_civic_museum.htm (11.11.2010)